

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I /**

**283**

**- Anfang -**

Schriftwechsel von  
Alexander Nevskij mit  
Pawlow und beschützenden des  
"offentlichen Lebens"

Pradk

# PREUBISCHE AKADEMIE DER KUNSTE

Schriftwechsel von Alexander Amersdorffer

---

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

---

---

Laufzeit: 1923 - 1932

Blatt: 102

Alt-Signatur: II/034, II/054

**Signatur: I/283**

Konzept

J.-Nr. 888

Berlin W 8, den 19. Juli 1923  
Pariser Platz 4

zu schreiben an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volks-  
bildung, Berlin W 8

*Die Gründe für die Zusammenlegung der Kassen der Zuschussan-  
stalten und Angliederung der kleinen Kassen an eine größere Kasse  
sind mir zwar nicht bekannt, doch möchte ich nicht ohne weiteres  
besondere Vorteile mir hiervon versprechen. Als sicherzeit die Bü-  
rokrasie des Ministeriums durch Abtrennung der Kassengeschäfte  
der einzelnen Anstalten und Übertragung ~~der~~ <sup>der</sup> Geschäfte auf die ein-  
zelnen Behörden entlastet wurde, wurde es allgemein als ein Fort-  
schritt begrüßt. Irgendwelche Schwierigkeiten in der getrenn-  
ten Kassenerführung sind mir nicht zu Ohren gekommen und ich möchte  
wohl ~~für~~ <sup>für</sup> sagen, dass eine getrennte Buchführung für die Leiter der ein-  
zelnen Anstalten im dienstlichen Interesse vorteilhafter ist, als  
eine Zentralkasse die gesamte Buchführung bei einer Zentralkasse,  
da die betreffenden Leiter sich dann immer erst durch langwierige  
Anfragen über den Stand der einzelnen Fonds unterrichten müssen.  
Sollte aber trotzdem die Absicht bestehen, zunächst die Kasse der  
Hochschule für die bildenden Künste der diesseitigen Kasse anzu-  
gliedern, so möchte ich schon jetzt darauf aufmerksam machen,  
dass es mit den vorhandenen Kräften unmöglich ist, die Kassenerführung  
ordnungsgemäß wahrzunehmen. [Durch den erheblich gesteigerten bar-  
geldlosen Verkehr infolge der dauernden Gehaltsänderungen, war  
ich schon gezwungen, den Kanzleisekretär Streiter zur Beschäfti-*

SUNG





[illegible]

De pleunskinnis mint of aedel — Joden minschken  
minste <sup>en</sup> gemaakte gemaakte Gefe kops f. d. kalle an pferde  
pauze, de aelf de pferde kinten mit ge eldenge fte.

[ 100 ]

9. Ich darf die Versicherung der Wirkungslosigkeit eines der beiden  
Körper bezüglich der Bewegung, und ~~der Bewegung, der Bewegung~~, der Bewegung, der Bewegung,  
die der Körper der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung  
ist. Ich darf die Versicherung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung  
Anzeige der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung  
der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung  
an der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung  
an der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung der Bewegung

[illegible]

Sie werden das Professor.

Ich glaube, daß unmöglich ist  
eine Menge der Gekochten - Tausend  
in Genossenschaft der fünfzigsten der un-  
gewöhnlichen Mittel der <sup>ausgewogenen</sup> ~~einzelnen~~ <sup>Wert</sup>  
sollte, damit besser die Idee der  
im Tausend <sup>passenden</sup> ~~bedeutend~~  
bedeutenden Köstchen.

Obwohl wegen der <sup>Veränderungen</sup>  
sich die <sup>Veränderungen</sup> ~~Veränderungen~~ <sup>mit</sup>  
ist <sup>Veränderungen</sup> ~~Veränderungen~~ <sup>mit</sup>  
kann nicht finden -

Wie sehr es mit der <sup>Veränderungen</sup> ~~Veränderungen~~ <sup>mit</sup>  
Köste sie noch im Tausend <sup>Veränderungen</sup> ~~Veränderungen~~ <sup>mit</sup>  
werden?

Wie <sup>Veränderungen</sup> ~~Veränderungen~~ <sup>mit</sup>

M.

Trois Neuphr!

BERLIN W. 35  
STEGLITZERSTR. 53  
AMT LÜTZOW 4007.

6. 1. 23

AMT LÜTZOW 40077.

*Als würdest Du Briefe schreiben!*

[illegible]

Rückgriffe zu nehmen.  
In der Luftküstung drängt und von anderen Dicht-  
kugeln Agitationen Gebirgen nieder, meine  
müßig sehr in zu empfinden oder Körper zu  
nehmen.

Mit verbindlichen Dank und besten  
Empfehlungen  
H. Kraus

1870  
 H. Hansen.  
 Ditt næstbørst ferskest.  
 bitte den gale. Raskere, og en i kaper Raskere  
 skure dets alle raly. Hver dets. En kiste dets ferskeste  
 Wachtel ferskeste, dets i dets ferskeste ferskeste ferskeste  
 ferskeste ferskeste, en dets ferskeste ferskeste ferskeste ferskeste



Akademie der Wissenschaften: Und wie ich  
nicht erwarte, daß dem Rat der Enzyklopädie  
Wahrheit vorgelegt ist. —

Außerdem Frau Schöpschen vom 17. bin ich ganz damit  
einverstanden, daß am 18. in einem Ge-  
samtgespräch der Akademie die neuen Mitglieder  
eingeführt werden, damit sie bei den künftigen  
Sitzungen der Akademie ihre Aufgaben kennen  
können. Ich werde mich bemühen, dies zu erreichen.  
Hoffentlich wird man sich einig sein, daß dies  
das Beste ist, was man tun kann.

Wiederum ist in der Sitzung am 18. eine neue  
Zusammenkunft eines Ausschusses an der Universität  
bestanden die Akademie über ihren Auftrag, und  
auch was nicht geschehen ist, gesagt worden? Aber  
über die Angelegenheit der Universität ist es  
nicht möglich. Man kann nicht so viel  
Aussagen? —

Man ist nicht zuwarten, daß Mitglieder  
des Ausschusses, der in der Sitzung war, zu

59  
sagen? Auf diese Weise wird die Universität  
nicht nur in der Lage sein, sondern die  
Königliche Universität wird bewilligt werden.  
Man kann sich für die Mitglieder der Universität  
die nicht der Universität selbst angehören.

Phil. Jo. Götze Ad.

Harry Westendly

J. I. 23.

Berlin, den 10. Januar 1923

Vertraulich

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Sehr verehrter Herr Präsident!

Die letzten Vorbereitungen für die Ausstellung "Berlin 1800 - 1850" nehmen mich in diesen Tagen so in Anspruch, dass ich erst jetzt dazu komme, Ihren Brief zu beantworten. Verzeihen Sie, wenn ich heute nur auf die Angelegenheit Jansen eingehe. Das übrige werde ich Ihnen morgen beantworten. Heute habe ich noch verschiedene Gänge zu Privateamtlern vor.

Ich möchte Ihnen nicht empfehlen, den Wunsch von Jansen zu erfüllen, dem selbst wenn Sie nur in privater Form dem Ministerium als geeigneten Kandidaten für die Bestelmeyersche Stelle bezeichnen, kommen Sie dadurch in eine schiefe Lage als Präsident. Das Vorschlagsrecht für die Meisteratelierstelle hat der Senat. Dieser hat sich mit der Frage der Wiederbesetzung der Bestelmeyerschen Stelle bisher aber noch nicht befasst.







Kiel, den 29. Juli 1924.  
Büroprotokoll 1-7

Herrn

Professor A m e r s d o r f f e r ,  
Akademie der Künste zu Berlin,

B e r l i n W. 8.

Pariserplatz 4.

Sehr geehrter Herr Professor,

ich danke Ihnen bestens für Ihr freundliches Schreiben vom 25. Juli. Wir erlauben uns Ihnen gleichzeitig durch unser Bankhaus Wilhelm Ahlmann durch Postanweisung den Betrag Ihrer Auslagen zu überweisen, nicht ohne Ihnen nochmals für Ihr bereitwilliges Entgegenkommen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Was die Ausstellung anbetrifft, so erfreut sie sich eines für Kiel ungewöhnlich lebhaften Besuches, wir schätzen gestern auf ca. 350 Personen. In Anbetracht des Endes der Reisezeit würde ich gern die Ausstellung bis zum 7. September einschliesslich hängen lassen, sie könnte dann am 8. verladen werden und nach Berlin abgehen. Ich glaube das diese Verlängerung um eine Woche nach der Abfassung des Zirkulars keinen Schwierigkeiten begegnen würde; nur machen mir die Bilder von Corinth und der Kokoschka Sorge. Der Kokoschka könnte zur Not in der Kiste, in der er gekommen ist, zurückgehen, obwohl ich ihn lieber mit in den Möbelwagen tun würde. Ob sich mit Corinth wohl auf dem Verhandlungswege erreichen liesse, dass er sich damit einverstanden erklärt, seine Bilder erst am 15. September wieder zu erhalten? Zur Not müssten wir uns sonst Kisten borgen, um die Bilder allein vorausschicken zu können.

*Amersdorff*  
*Corinth*

*Verlängerung der  
Verlängerung*

*8. Sept. 1924*  
*Berlin 1. 1. 1924*  
*1. 1. 1924*

*W. Ahlmann*  
*18. 11. 24*

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Ich danke Ihnen sehr für die Mitteilung der Liebermann'schen  
Entgegnung, die ich in Ton und Inhalt ausgezeichnet finde.

Mit verbindlichsten Grüßen bin ich

*Ihr sehr ergebener*

*Arthur Haseloff.*



25. Juli

5

An den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,

Berlin .

Sehr verehrter Herr Präsident!

Ich lese soeben in der Vossischen Zeitung (Nr. 348, Morgenausgabe vom 25.7.25.), dass die Akademie der Künste im Herbst dieses Jahres beabsichtigt, eine Ausstellung von Bildern des im Jahre 1725 geborenen Malers und Direktors der Akademie der Künste <sup>Bernhard Rode</sup> zu veranstalten.

Dies gibt mir Anlass zu folgender ganz ergebener Mitteilung. Der Berliner Maler Rode war verheiratet mit Demoiselle Voigt, <sup>einer</sup> seiner alten Berliner angehörigen Dame. Diese war verwandt mit dem damals in Berlin lebenden Juwelier Fretzdorf. Ein direkter Nachkomme der Fretzdorf war der in Stettin lebende Geheime Kommerzienrat Eduard Fretzdorf, der als Präsident der Stettiner Handelskammer dort 1. Jahre 1875 gestorben ist. Eduard Fretzdorf hatte eine Schwester, die als Gattin des bekannten königlichen Musikdirektors und Komponisten Franz Müllers, bald nachdem sie einer Tochter namens Luise das Leben gegeben hatte, verschied. Eduard Fretzdorf adoptierte seine Nichte Luise. In erster Ehe war diese mit dem Hauptmann Hunius verheiratet. 4 Jahre nach dessen Tode, im Jahre 1904, wurde sie meine Gattin. Im Jahre 1912 wurde sie mir durch den Tod entzogen. Aus dem Nachlass des Geheimrats Fretzdorf erbte meine Gattin 17 Bilder des Grossheims Bernhard Rode. Diese Bilder hatten zum Gegenstand meistens Sujets aus der brandenburg-preussischen Geschichte, aber auch 2 Bilder, von denen 1 das so hübsche Selbstbildnis Rodes, und ein anderes, das der Malerin Lischewski<sup>+</sup> darstellt. Sämtliche Bilder erbte ich nach dem Tode meiner Gattin. Widrige

+ (Kerbsch.)

Vermögensverhältnisse zwangen mich zum Verkauf meiner Bilder.  
Erworben von mir hat sie <sup>Auerbach</sup> der Kunsthändler Auerbach. Es wird  
mich besonders freuen, wenn ich durch diese Mitteilung Gelegenheit  
geben kann, auch jene, voraussichtlich zum großen Teil <sup>wohl</sup> noch im  
Besitz des Herrn Auerbach befindlichen Bilder dem Publikum be-  
kanntzugeben.

Beiläufig bemerke ich, dass ein Altarbild Rodes sich in der Kirche  
in Friedberg/Hm. befindet.

Ich habe die Ehre sehr verehrter Herr Präsident zu sein

gpg. Dr. Max Salomon  
Kunstbrunnen

Ihre gräßliche Frau Auerbach!

Indem ich Ihnen vorstehend Abschrift des an den  
Königlichen der Ordre des Königs gab grüßte,  
Königs gab, hoffe ich, dass Sie darauf zu geben,  
dass Sie nicht oder wenigstens nicht markieren können  
für Belohnung für diese Möglichkeit - wenn Sie nicht  
besteht wird, können Sie vielleicht auf Sie  
oder die andere von Ihnen?

Mit besten Grüßen

gpg.

Dr. Salomon  
Kunstbrunnen

B. 25/7 25



11  
Berlin, den 13.6.1927.

Herrn Professor Ameredorfer, Akademie der Künste,  
urschriftliche weitergeleitet.

Märkisches Museum

Rom, den 3. Juni 1927.

Via del Babuino 172.

10. Juni 1927.

360

An die Direktion des

Märkischen Museums

B e r l i n C.

Sehr geehrter Herr Direktor,

vor längerer Zeit schon sprach hier der ehemalige Assistent eines Berliner Museums mir gegenüber die Ueberzeugung aus, dass die beiden auf einliegenden Photographien widergegebenen Gemälde von dem Berliner B. Rode - also dem Schüler Pesnes und Lehrer Chodowieckis - von erheblichem Interesse für Sie sein könnten.

Doch jetzt erst kam ich dazu, diese Photographien herstellen zu lassen und sie Ihnen einzusenden.

Die Masse der beiden Bilder beträgt ( ohne Rahmen ) :  
Höhe 85 Cent. Breite 74 Cent.

Der Name B. Rode befindet sich in rot auf dem Wagen des rechten Bildes.

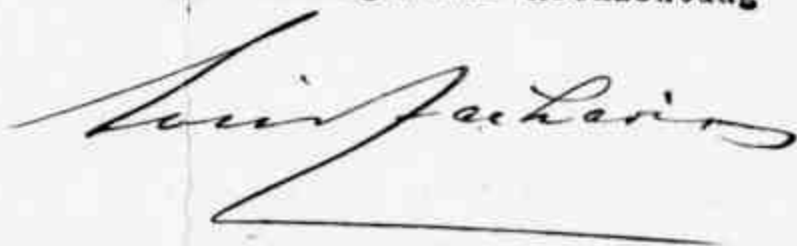
Da ich gern die Bilder in Berlin sähe, wäre ich bereit, sie Ihnen für Goldmark 2.000.- (zweitausend Goldmark) zusammen abzugeben. Der Preis versteht sich freibleibend und ab meiner Wohnung in Rom.

Falls Sie nicht, jedoch nach Ihrer Meinung vielleicht ein anderes Berliner Museum an den Bildern Interesse nehmen könnte, wäre ich Ihnen für freundliche Weitergabe der Photographien verbunden, die ich

*Reichs-Verlag  
Hans J. J. J.*

Jedoch - da ich keine weiteren besitze - im Falle der Nichterwerbung  
• mir freundlichst zurückzustellen bitte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Louis Zacharias', with a long horizontal flourish extending to the right.

Adresse:

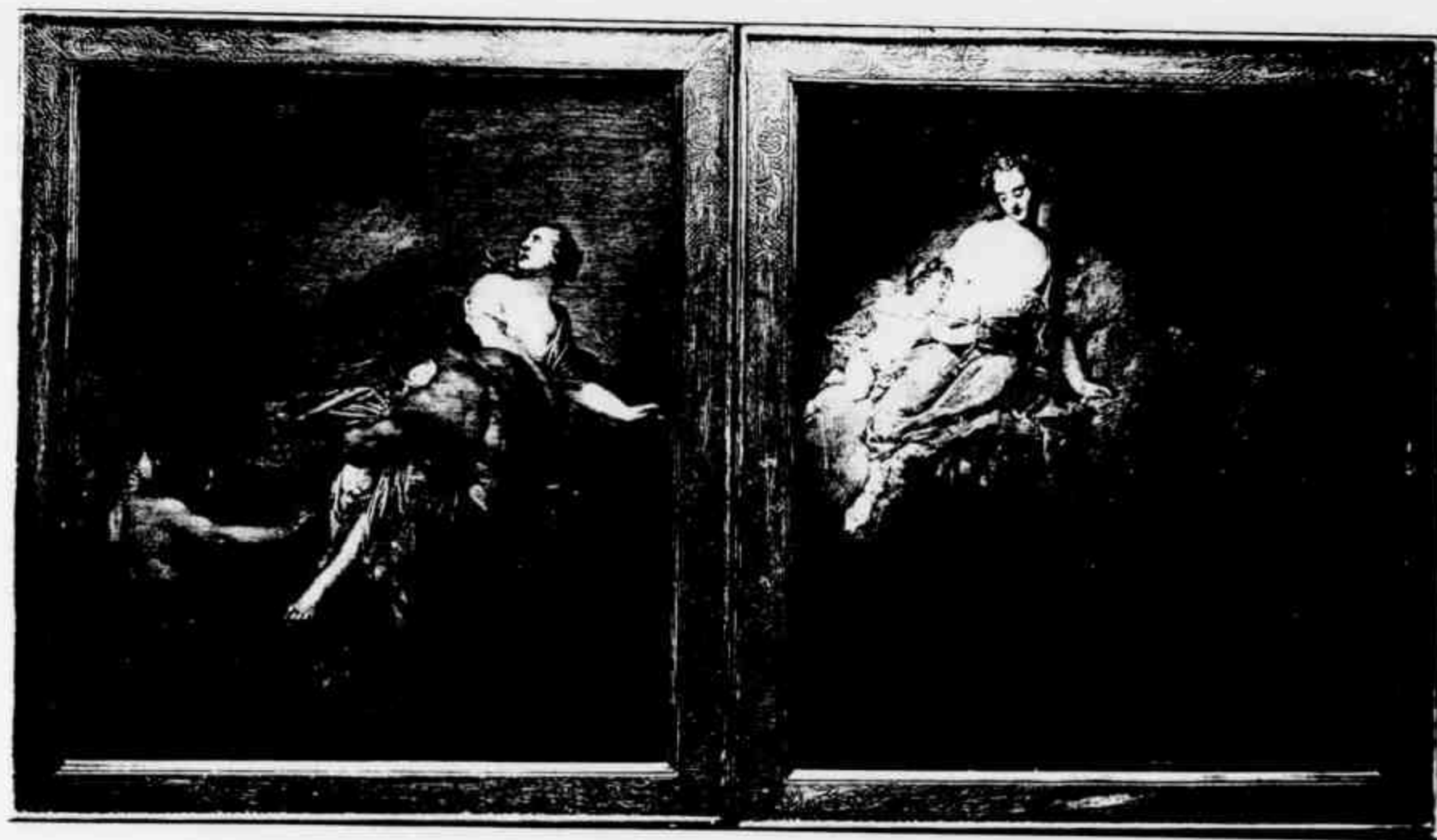
Louis Zacharias

Rom (Italien)

Via del Babuino 172.

2 Photos.

Upt. Photo Sammlung I



I/283

Bernhard Rode  
(zum Brief 13/6/27)

119

121  
Rom, den 8. Oktober 1927.

Via del Babuino 172.

S. H.

Herrn Prof. Dr. Amersdorfer  
Akademie der Künste

B e r l i n

Sehr geehrter Herr Professor!

Am 13. Juni schrieb mir Herr Direktor Stengel vom Märki-  
schen Museum, dass er zwei Photographien von zwei in meinem Besitz befind-  
lichen B. Rode'schen Bildern Ihnen der dort in Vorbereitung befindlichen  
Rode-Ausstellung wegen übergeben hätte.

In diesen vier Monaten, in denen ich nichts mehr von der  
Angelegenheit hörte, bin ich zwar von der ursprünglichen Absicht eines  
event. Verkaufs der Bilder zurückgekommen, wäre jedoch im Interesse einer  
Berliner Rode-Ausstellung bereit, diese vielbewunderten Prachtbilder  
Ihnen event. für Ausstellungszwecke zu überlassen. Selbstverständliche Be-  
dingung dabei wäre, dass ich natürlich keinerlei Kosten für die Ueber-  
sendung von Rom nach Berlin zu tragen hätte, während ich andererseits Sie  
dadurch von der Mühe und vor allem den Kosten der Rücksendung entheben  
könnte, dass Sie die Bilder nach Schluss der Ausstellung meinem in Berlin  
ansässigen Schwiegervater nur zu übergeben hätten, der alsdann das Weitere  
für mich veranlassen würde.

Mit der Bitte um freundliche Rücksendung der Photographien  
hochachtungsvoll und ergebenst

*Emil Pacharias*



STAATLICHE MUSEEN IN BERLIN.  
KAISER-FRIEDRICH-MUSEUM

J.-Nr. F. \_\_\_\_\_

BERLIN C. 2, den  
Lustgarten.

5. 9. 27.

Sehr geehrter Herr Professor,

Begehung von Rade läßt Ihnen  
bekannt für die Überweisung des Ange-  
botens und die Forderung der Photogra-  
phien des Bildes nach Rade danken.  
Die Bilder erscheinen ihm jedoch nicht  
genügend für das Museum ge-  
eignet.

Mit größter Hochachtung  
ergehend

i. H. Dr. Leo Künze.

Beilage: 1 Photographie  
1 Brief.

Dr. Künze

GEORG CHODOWIECKI  
VALPARAISO  
CASILLA 160

Valparaiso, den 4/ten Dezember 1925

13

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer

Pariser Platz 4

B e r l i n W.

Sehr geehrter Herr !

Mein Vetter Herr Gottfried von Jsing schrieb mir vor einigen Wochen, dass er mit Ihnen über die Zweckmässigkeit einer Chodowiecki-Ausstellung, bei Gelegenheit seines 200/ten Geburtstages, im Herbst 1926, gesprochen habe. Mein Vetter ermuntert mich, dass ich mich mit den Schätzen, die aus dem Nachlasse des Künstlers in meine Hände übergegangen sind, an dieser Ausstellung beteiligen solle, und dass ich mit Ihnen darüber in Korrespondenz treten möchte.- Als Sammler und als besonderer Verehrer meines Vorfahren hätte ich daran natürlich das grösste Interesse, ich muss aber leider davon absehen, denn die Entfernung ist zu gross und die ~~App~~ mit einer Sendung von Bildern verknüpften Unkosten zu bedeutend, um meine Beteiligung möglich zu machen. Sollte die Ausstellung zustande kommen, empfehle ich Ihnen sich mit meiner Kusine Frau Consistorialrat Heudörffer, in Langen-Schwalbach (b. Wiesbaden) Rheinstrasse No 7, in Verbindung zu setzen. Meine Kusine besitzt viele Malereien, Miniaturen, Pastelle und vor allem wertvolle Handzeichnungen des Künstlers, auch besitzt sie eine sehr gelungene Kopie des grossen Familienbildes, <sup>off. Original</sup> welches ich hier habe und welches in Deutschland kaum bekannt ist.

Herr v. Jsing schreibt mir ferner, dass Sie sich für die Tagebuchblätter Ch's interessieren. Es handelt sich um einen Abschnitt von 7 Jahren, aus dem vom Künstler geführten Tagebuch, welches leider nach seinem Ableben in verschiedene Teile geteilt wurde, von denen

GEORG CHODOWIECKI  
VALPARAISO  
CASILLA 160

2

14

sich der eine Teil noch im Besitz der Familie Du Bois Raymond befindet, der dritte Teil aber verzettelt und zum Teil verloren gegangen ist.- Viele kulturhistorische Mitteilungen sind diesen Blättern nicht zu entnehmen; sie finden dieselben auch in dem Werke von Prof. v. Ottingen erwähnt, der sie früher, bei meinem Grossvater Albert Chodowiecki, durchgesehen hat.

Es würde mich sehr freuen, wenn die Chodowiecki-Ausstellung zustande kommen würde, wenn auch leider ohne meine Beteiligung, und falls ein Katalog oder andere Drucksachen herausgegeben sollten, bitte ich freundlichst mich nicht vergessen zu wollen.

Mit dem Ausdruck aller Hochachtung

*Georg Chodowiecki*

Chodowiecki

15

den 8. August 1927

Sehr geehrter Herr Chodowiecki !

Es wird Ihnen gewiß nicht unbekannt geblieben sein, daß die Akademie der Künste im vorigen Jahre zum 200. Geburtstage ihres Vorfahren Daniel Chodowiecki, des hochverdienten, für immer unvergeßlichen Mitgliedes unserer Akademie, eine Gedächtnis-Ausstellung veranstaltet hat. Schon seit langem wollte ich Ihnen den Katalog dieser Ausstellung übersenden, doch konnte ich erst jetzt dazu kommen, da ich durch andere Ausstellungsveranstaltungen der Akademie bisher außerordentlich stark in Anspruch genommen war. Ich wollte Ihnen den Katalog nicht ohne ein paar Begleitworte übermitteln, und wie es manchmal so geht, fehlte mir damals die nötige Zeit dazu und dann kamen andere drängende Arbeiten dazwischen. So bitte ich Sie denn diese Verzögerung gütigst zu entschuldigen und übersende Ihnen gleichzeitig als Drucksache einige Exemplare des Kataloges für Sie und Ihre werten Angehörigen.

Die Chodowiecki-Ausstellung der Akademie war nicht die einzige in Berlin. Es fand eine zweite im Märkischen Museum statt, die an sich umfassender, hinsichtlich der Qualität des

Gezeigten



Gezeigten aber leider weniger einheitlich als unsere Akademie-Ausstellung war. So waren im Märkischen Museum neben Chodowieckis eigenen Arbeiten auch solche seiner Kinder, besonders wenig glückliche Malereien der Madame Henry, aufgenommen, die das künstlerische Niveau etwas verschoben. Kunst- und kulturgeschichtlich interessant waren aber die im Museum gezeigten frühen Dosen-Malereien Daniel Chodowieckis.

Die Akademie der Künste hat ihre Ausstellung, die in drei Sälen unseres Dienstgebäudes am Pariser Platz stattfand, ausschließlich aus ihrem eigenen Besitz veranstaltet, ohne Leihgaben heranzuziehen. Ein Saal füllte die Zeichnungen des Skizzenbuches der Danziger Reise, wohl das Schönste und Intimste, was der Meister geschaffen hat. In zwei weiteren Sälen haben wir eine Auswahl aus dem Handexemplar seiner Radierungen ausgestellt, das unsere Akademie, wie Ihnen wohl bekannt ist, ebenfalls besitzt, und das seine graphischen Arbeiten in erlesenen Drucken umfaßt. So war unsere Ausstellung hinsichtlich der künstlerischen Qualität für die Kenner ein ganz besonderer Genuß und sie hatten auch zu unserer Freude großen Beifall beim Publikum und in der Presse gefunden und war stark besucht. Daß wir sie mit besonderer Sorgfalt und Liebe vorbereitet haben, dafür darf wohl der Katalog ein bescheidenes Zeugnis ablegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst



GEORG CHODOWIECKI  
VALPARAISO  
CASILLA 160

Valparaiso, den 20/ten September 1927

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer

Pariser Platz N° 4

B e r l i n

Sehr geehrter Herr Professor !

Ihr freundliches Schreiben vom 8/ten August erhielt ich vor ca. 3 Wochen und die in demselben angesagten Kataloge kamen dagegen mit grosser Verspätung, erst vor wenigen Tagen hier an.-

Für Ihre Aufmerksamkeit mich mit den Katalogen zu bedenken, besonders aber für Ihren freundlichen Begleitbrief, danke ich Ihnen herzlichst, Sie haben mir damit eine grosse Freude bereitet und ein Exemplar des Katalogs habe ich schon in meine Chodowiecki-Sammlung gelegt und es freute mich ganz besonders, dass ich auch meinen Kindern mit den anderen Katalogen Freude machen konnte.

Wie gern hätte ich die Ausstellung meines Vorfahren gesehen ! Kenne ich doch die Originale der Danziger Reise überhaupt nicht und die Zeichnungen sind mir nur aus der Reproduktion bekannt, welche vor Jahren die Fa. Amster & Ruthardt herausgegeben hat. Ich besitze auch einige, recht gut gezeichnete Copieen aus der Hand des Predigers Henry Papin, einem Schwiegersohne des Künstlers, doch ist diese Sammlung leider unvollständig.- Sollte ich noch einmal nach Europa kommen, so hoffe ich die <sup>Originale</sup> ~~Sammlung~~ in der Akademie der Künste sehen zu können und ich werde nicht verfehlen Sie dann aufzusuchen.-

Ich höre, dass die Statue meines Urgrossvaters, welche sich früher in der Vorhalle des Museums befand, dort fortgenommen worden ist. Wissen Sie etwas über den Verbleib derselben ? Hoffentlich

GEORG CHODOWIECKI  
VALPARAISO

CANILLA 100

2

gerät dieselbe nicht in Vergessenheit und hoffentlich ist es möglich, dass sie wieder aufgestellt wird. Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar wenn Sie diesen Wunsch an geeigneter Stelle vorbringen könnten falls Sie dazu Gelegenheit haben sollten.-

Von den Werken des Meisters besitze ich eine fast vollständige Sammlung in sehr vielen Zuständen und von teilweise ausgesucht schönen Exemplaren. An Handzeichnungen besitze ich Originals des wenig, dagegen bin ich im Besitz des grossen Familienbildes, welches im Werk von Dr. Wolfgang v. Oettingen beschrieben ist. Eine vorzügliche Kopie dieses Bildes von Frau Marianne Gretsche, einer Enkelin des Künstlers, <sup>gemalt</sup> besitzt meine Kusine Frau Oberpfarrer Neudörffer in Langenschwalbach.

Mit recht verbindlichen Grüssen, und nochmals für die Uebersendung des schönen Chodowiecki-Katalogs herzlichst dankend, bin ich

Ihr sehr ergebene r

Georg Chodowiecki

8.8.1927

Sehr verehrter Herr Geheimrat ,

ich habe eine Unterlassungssünde an Ihnen  
gut zu machen: Im vorigen Jahre veranstaltete  
unsere Akademie zum 200. Geburtstag Daniel  
Chodowieckis eine Ausstellung und ich hatte  
mir natürlich vorgenommen Ihnen, seinem Biogra-  
phen, dem wir in erster Linie unsere Kenntnis  
von Chodowieckis Leben und Schaffen verdanken,  
ein Exemplar unseres kleinen Katalogs zu über-  
senden. Aber ich wollte es nicht tun ohne Ihnen  
ein paar Begleitworte dazu zu schreiben und bei  
den damals mich sehr bedrängenden Arbeiten kam  
ich leider nicht gleich dazu. Wie es so machmal  
geht, häuften sich dann neue Aufgaben, die mich  
stark

27

stark in Anspruch nahmen. Vergessen hatte ich Sie aber natürlich nicht ! So möchte ich heute endlich das Versäumte nachholen und einen Katalog in Ihre Hände legen.

Wir haben unsere Ausstellung ausschließlich aus dem eigenen Besitz der Akademie veranstaltet. Da wir bei dieser Gelegenheit die unvergleichlichen Zeichnungen des Skizzenbuches der Danziger Reise zeigen konnten und die prächtvollen Drucke des Handexemplars der Radierungen, wirkte die kleine Ausstellung schon durch ihre künstlerische Qualität geschlossen und eindrucksvoll, während eine gleichzeitige Ausstellung im Märkischen Museum, bei deren Zusammenstellung etwas zu wenig künstlerische Kritik geübt worden war, ein etwas buntes Gesamtbild bot. Die Akademie-Ausstellung hatte erfreulicherweise einen sehr guten Erfolg und gab den Berlinern einmal Gelegenheit, ihren Chodowiecki, dessen Namen die meisten nicht einmal richtig aussprechen können.



1/1  
20  
können, in seinen schönsten Arbeiten kennen zu lernen.-

Ich denke oft an Sie und manchmal nicht ohne ein leises Gefühl des Neides auf die im Vergleich zu heute wahrhaft idyllische Zeit, in der Sie bei der Akademie tätig waren. Gewiß gab es auch damals manchen Streit auszufechten, dafür sorgte schon der Kampfhahn Anton v. Werner; aber die Akademie war doch damals im ganzen ein einheitliches Gebilde. Heute dagegen sind alle Kämpfe und Gegensätze des Kunstlebens in die Akademie hineingetragen. Das hat sie natürlich sehr lebendig gemacht, aber nicht immer im erfreulichen Sinne. Die Zahl der jährlichen Ausstellungen hat sich sehr vermehrt, so daß wir, wenn eine Ausstellung eröffnet ist, schon mit der Vorbereitung der nächsten, manchmal von zweien zugleich, beginnen müssen.- Von der munteren Inszenierung der neuen Sektion für Dichtkunst haben Sie wohl

aus



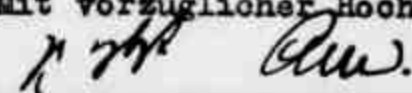


8.8.1927

Sehr verehrter Herr Direktor !

Durch einen Zufall mußte ich leider feststellen, daß ich versäumt habe mich im vorigen Jahr für das mir persönlich freundlichst übersandte Exemplar Ihrer schönen Publikation "Daniel Chodowiecki, 15 Handzeichnungen" zu bedanken, während wir Ihnen wohl den Dank der Akademie für das dieser gütigst zugewandete Exemplar ausgesprochen haben. Ich bitte Sie, meine Versäumnis zu entschuldigen und spreche Ihnen hiermit nachträglich meinen verbindlichsten Dank aus, indem ich mir erlaube Ihnen noch persönlich ein Exemplar meines Kataloges der Chodowiecki-Ausstellung der Akademie zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung



A b s c h r i f t !

Berlin W. 30. Stübbenstr. 5. 31. VII. 26

An das Sekretariat der Preussischen Akademie der Künste.

Ich lege keinen Wert auf Titulaturen. Da ich indessen aus dem mir eben zugestellten "Personalstand und Adressenverzeichnis der Preussischen Akademie der Künste " ersehe, dass die Verwaltung der Preussischen Akademie der Künste durchaus und sehr wohl auf Titulaturen Wert legt, frage ich hierdurch das Sekretariat der Preussischen Akademie der Künste an, welcher Grund massgebend gewesen ist, bei meinem Namen meine Titulatur Dr. h. c. fortzulas-  
sen.

Hochachtungsvoll  
gez. Arno Holz

Sehr verehrter Herr Sekretär!

Ich habe Ihnen heute ein Schreiben mitgebracht, das ich von dem Herrn Dr. h. c. fortzulas erhalten habe. In demselben wird mir mitgeteilt, dass die Verwaltung der Preussischen Akademie der Künste durchaus und sehr wohl auf Titulaturen Wert legt. Ich frage Sie hierdurch, welcher Grund massgebend gewesen ist, bei meinem Namen meine Titulatur Dr. h. c. fortzulas-

sen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr ergebener  
Arno Holz

Berlin Bd. 30, Heft 1: 5.

4. III. 26.

J. Nr. 666.

Gelegentliches Guss-Pfeffer!

Ihre liebevollste Empfehlung meiner Person vom 31. x. lts.  
sagen ich Ihnen meinen verbindlichen Dank. Ob aber allerdings mit Rücksicht, daß  
ich mich über einen Examen der Bekannten, der, bekannt mit der Arbeit eines be-  
trachteten „Personalstand“ aufzufassen, sich dabei mit der Muttersprache einer letzten  
einfachsten Maß ist, die Arbeit begünstigt, jedoch „sich selbst“ nicht „sich selbst“  
noch mehr ist vollkommen, daß bei diesen Guss für einen einfachen Fals-  
schicklichkeit und/oder zum Aufnahmestück zu machen, sind zu machen mit ausgiebiger  
Erhaltung ab

Hr

regulierung

Amols

Berlin, den 3. November 1926

Sehr verehrter Herr Präsident !

Vorgestern am frühen Nachmittag, als ich eben von der Jury-Sitzung der Ausstellungskommission nach oben kam, rief mich ein Vertreter des " Berliner Pressedienstes " an und teilte mir mit, daß Sie ihn an mich verwiesen haben, als er Sie telefonisch befragt habe, ob Sie Arno Holz's " Appell " erwidern werden. Ich entgegnete: Herr Präsident hat mir den " Appell " von Arno Holz übersandt, doch hatte ich noch keine Möglichkeit, mit ihm darüber zu sprechen, kann Ihnen also über die Absichten des Herrn Präsidenten Liebermann nichts mitteilen. Darauf erging sich der Pressemann in einem langen erregten Wortschwall, der Brief an Arno Holz sei schon 2 Tage alt, der Dichter müsse immer noch " mit dem Dolchstoß " herumlaufen. Es sei menschliche Pflicht, für ihn einzutreten usw. Ich ließ den Mann auserden und sagte nur: Ich komme soeben aus einer langen Sitzung unserer Ausstellungskommission und hatte noch nicht die Möglichkeit, Herrn Professor Liebermann zu sprechen, kann Ihnen deshalb über dessen Entschlüsse nichts angeben.

Aus diesem Telefongespräch mit mir und dem vorhergehenden mit Ihnen schiedete der edle Schmock dann den belagerten Artikel mit hässlichem Glossar, der in verschiedenen Zeitungen abgedruckt ist.

Halten Sie eine Berichtigung für erforderlich ? Da die

Telephon-



Telephon-Gespräche mit uns nur mit den üblichen kleinen Ver-  
änderungen wiedergegeben sind und das Falsche hauptsächlich in  
der Auslegung liegt, die subjektiv zu werten ist, ist es in  
solchen Fällen allerdings nicht leicht unger Berufung auf das  
Pressegesetz vorzugehen.

The game over

Витасова

up glass, at foot inf, to antero-lateral

[illegible]

Winter - an Arns Holz

Sehr geehrter Herr Doktor ,

Jhr in der D. A. Z. an mich gerichteter Hilferuf hat mich überrascht. Nicht der größere erste Teil Ihres Briefes, in dem sie längst Bekanntes, Veröffentlichtes nochmal zitiere n, sondern Ihr Verlangen, ich solle der "Hetze" gegen Sie, wie Sie es nennen, Einhalt tun. Ich soll die Geister bannen, die Sie selbst entfesselt haben? Wie vermächte ich das? Schon in der Akademie-Sitzung erregte Ihr Auftreten ein Sturm. Allerdings waren es nicht nur 4-5 Turbulente, die stürmisch "Schluß" der von Ihnen vorbereiteten und erfolgreich durchgeführten Scene verlangten, wir andern haben nicht nur ein solches verstärktes Quartett vernommen, sondern einen recht vielstimmigen Chor. Und wundert es Sie, daß dieser Chor ein Echo in unserer hellhörigen deutschen Presse fand? Man geht immer fehl, verehrter Herr Doktor, wenn man in solchen Situationen die Schuld versteckten und verkappten Gegnern "zuschreibt, ein kompliziertes Komplott vermutet. Die Dinge liegen immer viel einfacher. Sie waren eben selbst der schlechteste Anwalt Ihrer Sache und die Schwäche Ihres Plaidoyers besteht in der Unmöglichkeit Ihres Standpunktes, in der absoluten Inkonsequenz. Sie wurden in die preussische Akademie der Künste berufen, haben diesen Ruf in die preussische Akademie angenommen. Ohne auch nur den leisesten Schimmer von dieser preussischen Akademie zu haben erklärten Sie kühn, sie müsse verschwinden und einer neuen deutschen Akademie, von der Sie ein nur nebelhaftes Bild entwerfen, Platz machen. In der ersten Sitzung dieser

preussischen

orig 9. pt.  
the book by H.A. ~~18~~ / 02 Nov 1884 - 1886  
~~Antislavery~~

preußischen Akademie, in der Sie anwesend sind und sich einführen lassen, ergreifen Sie das Wort, sagen uns guten Tag und adieu zugleich, Sie gehen in die Sitzung um zu erklären; Sie wollen sie gleich verlassen, Sie kommen herein um zu erklären, daß Sie eigentlich draußen seien. Wundersame Gedankengänge, merkwürdige Logik! Wer könnte Ihnen darin folgen?

Ueberhaupt Ihre Logik und Konsequenz! Sie versichern mich Ihrer Jahrzehnte alten Wertschätzung und können im gleichen Brief nicht umhin zu gestehen, daß Sie mir die Bemerkung an den Kopf geworfen haben, Sie hätten mich überschätzt. Vergessens suche ich in Ihren Zeilen eine Andeutung, wie Sie diesen Widerspruch in Ihrem Gemüt ausgleichen. Sie schätzen mich und erkennen zugleich, daß Sie mich überschätzt haben. Sie nehmen den Ruf in die preußische Akademie an, und erkennen, daß dieser Ast des preußischen Kunstbaums, auf den Sie sich eben selbst gesetzt haben, abgesägt werden, daß der Baum durch eine deutsche Eiche ersetzt werden muß, deren Wurzeln einstweilen im Monde liegen. Sie behaupten, die Akademie sei geknechtet und verlangen gleichzeitig vom Ministerium, daß die Akademie über die Köpfe der Akademiker hinweg umgestaltet, daß ~~sie~~ die preussische Institution, ohne sie zu hören, glatt aufgehoben wird. Sie eifern gegen Statuten und wollen sich selbst zum Statutenmacher berufen. Welche Widersprüche?

Nur von Einem sprechen Sie nimmer und niemals: daß wir arbeiten wollen und müssen zum Wohle unserer Kunst und unserer Kollegen! Das will aber ich und das wollen meine Freunde in der Akademie. Auf Anerkennung verzichten wir gern. Deshalb möchte ich Ihnen den am Schluß Ihres Briefes herbeigeholten

" reichen

"reichen Ruhmesblätterkranz" mit vielem Dank zurückreichen,  
da solche fatal schwulstige Dekoration mich nicht kleidet.  
Sie möge ein würdiges Poetenhaupt schmücken!

Ihr ganz ergebener

Ministerialdirektor Dr. Klausener,  
Ministerium für Volkswohlfahrt.

Berlin W 66, den 12. Juni 1926  
Leipziger Straße 3.

Centr. 9061-66

Sehr geehrter Herr Professor !

Von meinem Herrn Chef bin ich beauftragt worden,  
Verhandlungen im Sinne der Schaffung einer durch den  
Herrn Wohlfahrtsminister zu verleihenden Anerkennung für  
Verdienste auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege in Form  
einer Plakette oder eines Bildwerkes einzuleiten. Da hier  
bei auf die tätige Mitarbeit der Akademie der Künste  
besonderer Wert gelegt wird, wäre ich Ihnen dankbar,  
wenn Sie mich gelegentlich besuchen würden, damit die  
Angelegenheit zunächst mündlich vorbesprochen wird.  
In der kommenden Woche würden mir nach vorheriger tele-  
fonischer Verständigung die ersten drei Tage passen;  
und zwar der Montag ganz, die folgenden Tage frühmorgens  
oder spätnachmittags.

Mit vorzüglicher Hochachtung

An  
Herrn Professor Dr. Ammersdorfer,  
Erster Ständiger Sekretär der  
Akademie der Künste

in  
B e r l i n W .

A. Klausener

best. bis 9. VII.  
ab 25. VII. Prof. Dr.  
Herrn Prof. Dr. Weber  
in Hoff. heim.  
bis 30. VII. auf dem Postweg



NATIONAL-GALERIE

BERLIN 2

den 19. August 1927.

Sehr geehrter Herr Doktor,

für Ihre freundliche und ausführliche Benachrichtigung darf ich Ihnen meinen verbindlichen Dank aussprechen. - Die von Ihnen erwähnte Shadow-Notiz in den Akten steht auch in seinem Buch „Kunstwerke und Kunstansichten“ Seite 227. Worum es mir aber geht, wäre zu erfahren, ob das Hochgebirgsbild von C. D. Friedrich, Verz. der National-Galerie Nr. 1316, sich damals unter den ausgestellten Bildern befand. Ich fand in Schorn's Kunstblatt, 7. Jahrgang 1826, Seite 360 die Besprechung eines C. D. Friedrichschen Gebirgsbildes, welches das in Frage stehende sein könnte, aber mit unzweifelhafter Gewissheit geht es nicht daraus hervor. Sollte Ihnen zufällig eine Bemerkung hierüber begegnet, wäre ich für eine gütige Mitteilung zu Dank verbunden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Rave

An den Sekretär der Preussischen Akademie  
der Künste, Herrn Dr. Amersdorffer,  
Berlin W 8.



Keitum a. Sylt, den 28. Aug. 27

Ihre ergebene Frau Professor!

Gestern Abend sinden wir Ihre beiden Schreiben von Hamburg empfangen. Ich bin nämlich wegen eines fortwährenden Schmerzes hier festgehalten worden und kann auch nicht nach Hamburg. Wenn meine Frau bereit werden zu Kräften zu kommen ist, daß wir Sie persönlich besuchen können, würde wir nach Berlin zurück. Vorläufig ist das aber noch nicht abzumachen, da der Arzt täglich morgens und abends kommen muß. —

Ihre Augalagezeit dürfte kaum je von Prof. Rat. Dr. Schmidt und Prof. Geisler ausgesetzt. Ich weiß zur Frage, da die Ausschüttung. Kommission sie abgelehnt hat, ist sie auch

Engel

für mich erlädigt. Ich kann hoffen  
Dör nicht einmal ganzjährig  
Mit ergabenstamen Grüss

Hr  
Mott. Engel

34  
folgt  
Lehrer der Amersdorfer,

haben Sie schon können dank,  
dass Sie uns ganz Katalog und die  
Photographie des Saalbau modern  
Entstehung haben gefunden lassen!  
Denn fast die Entstehung ist sehr  
gefragt und ist es kann nicht aus-  
lassen, dass wir so viele auch geschildert  
haben, so bei nicht gut angenommen  
gewesen! Jederfall dank ich Ihnen für  
alle Ihre Bemühungen sehr!

Im Oktober kommen ich wieder  
für ganz nach Berlin, bis etwas  
früher wird!

Jetzt geht sehr mit der Sache.  
Rechtzeitig den Titel veröffentlicht.  
ist das auch der <sup>entstehung</sup> ~~entstehung~~ <sup>entstehung</sup> ~~entstehung~~  
nicht übrig, den Titel in Preisen zu tragen?  
für ganz beizubringen werden wir schwer

an wegen Menschen unglücklich  
aber ich habe dich aber für dich  
Bleibe glücklich zu sein!

Ich bin sehr glücklich  
Er dankt dir sehr herzlich

Dein  
Hans

Hans Pörmann

Langenargen 11 August 1927

Sehr verehrter Herr Professor,  
es hat mich sehr, da mit  
einem neuen Brief, der mich sehr  
mehren belustigt zu müssen. Aber ich weiß  
nicht, was Sie mit dem neuen Zweigelt  
vermitteln haben.

Könte man nicht den Ökonomie im Jahr 1840  
bei der neuen Ökonomie. Wie die Ökonomie im  
Ökonomie der Ökonomie? Ich bin  
glücklich, dass die Ökonomie der Ökonomie  
20 Jahre nachher bedürftig zu sein  
nicht Ökonomie.

Aber das Könte man nicht die Ökonomie.  
Reine und die Ökonomie der Ökonomie.  
Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.  
glücklich Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.  
auch keine Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.

Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.  
Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.  
Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie der Ökonomie.

Januar. Februar 1928 die Adresse der  
Akademie noch frei sind, könnten wir  
den Österreicher Sie ja geben.

Wag, wie gesagt, ich weiß sehr mühsam,  
was die damals wahrscheinlich haben

Mit besten Grüßen auch an Ihre Frau

Gruß  
Ihr sehr ergebener

Inhaber

P.S. die letzte Nummer der neuen Zeitschrift  
beinhaltet leider zu bezeichnen: mit  
können wir nicht eine Einführung von Metten,  
die wir bis jetzt unbekannt sind, <sup>mit</sup> veröffentlichen:  
Wag, müßten wir Sie sehr gerne haben.  
Aber wenn Sie nicht eingesehen sind, können  
wir Sie vielleicht nicht ablesen. Also  
mit veröffentlichen können wir die oft. Corp.  
beinhalten.

1. Ave  
 2. Ave  
 3. Ave  
 4. Ave  
 5. Ave  
 6. Ave  
 7. Ave  
 8. Ave  
 9. Ave  
 10. Ave  
 11. Ave  
 12. Ave  
 13. Ave  
 14. Ave  
 15. Ave  
 16. Ave  
 17. Ave  
 18. Ave  
 19. Ave  
 20. Ave  
 21. Ave  
 22. Ave  
 23. Ave  
 24. Ave  
 25. Ave  
 26. Ave  
 27. Ave  
 28. Ave  
 29. Ave  
 30. Ave  
 31. Ave  
 32. Ave  
 33. Ave  
 34. Ave  
 35. Ave  
 36. Ave  
 37. Ave  
 38. Ave  
 39. Ave  
 40. Ave  
 41. Ave  
 42. Ave  
 43. Ave  
 44. Ave  
 45. Ave  
 46. Ave  
 47. Ave  
 48. Ave  
 49. Ave  
 50. Ave  
 51. Ave  
 52. Ave  
 53. Ave  
 54. Ave  
 55. Ave  
 56. Ave  
 57. Ave  
 58. Ave  
 59. Ave  
 60. Ave  
 61. Ave  
 62. Ave  
 63. Ave  
 64. Ave  
 65. Ave  
 66. Ave  
 67. Ave  
 68. Ave  
 69. Ave  
 70. Ave  
 71. Ave  
 72. Ave  
 73. Ave  
 74. Ave  
 75. Ave  
 76. Ave  
 77. Ave  
 78. Ave  
 79. Ave  
 80. Ave  
 81. Ave  
 82. Ave  
 83. Ave  
 84. Ave  
 85. Ave  
 86. Ave  
 87. Ave  
 88. Ave  
 89. Ave  
 90. Ave  
 91. Ave  
 92. Ave  
 93. Ave  
 94. Ave  
 95. Ave  
 96. Ave  
 97. Ave  
 98. Ave  
 99. Ave  
 100. Ave

Kloster Cochl mit Rasthof

1927

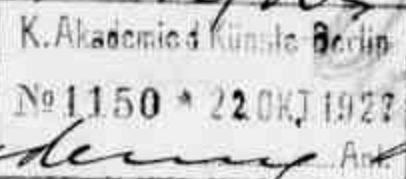
ann J 1283 11. 35



35

Berlin 26 Okt. 1927

Secretariat der Akademie der  
bild. Kunst Berlin



Sehr geehrte Herr Prof. Amersdorfer  
Dürfte es Sie bitten den  
Herrn Präsidenten von meinem  
Entschluss das Amt als  
der Akademie Kunststücken  
niederzulegen gütigst in  
Kenntnis zu setzen.

Herrn ist davon absehe  
meinen Austritt aus der  
Körperschaft der Akademie  
zu erklären, wenn nach den  
grösten Vorgängen der feiljals  
aller Grund vorhanden war,  
so geschicht dies nun aus

Rücktritt & Ehrerbietung gegen  
den Herrn Präsidenten.

Wir betrachte die Akademie  
in ihrer heutigen Zusammensetzung  
als eine völlig hoffnungslose  
Angelegenheit und bin &  
überdrüssig einer noch auszu-  
schönen deren Werk nach den  
gegebenen Verhältnissen nur tot  
Compromis sein kann.

Sollten in diesem Verstand  
radikale Änderungen möglich  
sein so bin ich gerne bereit  
in jedem Sinne mitzu-  
machen und wäre zufrieden  
wenn diese Reilen irgendwie  
dazu beitragen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Hofer.

3.3. Karssee, 25. 8. 27 <sup>33</sup>

(Berlin-Dahlem,  
Miquelstraße 86.)

Karlstadt'se Jans Professe!

Entschuldigen Sie bitte den Inhalt dieser  
Ihre so ungeschickte Briefe, die ich  
Entschuldigung ist mir sehr schwer, da  
ich ein Laie bin, und nicht weiß, wie  
ich Ihnen schreiben soll. Ich habe  
Ihre Briefe gelesen, und bin sehr  
interessiert, was Sie schreiben.  
Ich habe auch schon versucht,  
Ihre Briefe zu lesen, aber ich  
bin nicht sicher, ob ich das  
richtig gemacht habe. Ich habe  
auch schon versucht, Ihnen  
zu schreiben, aber ich bin  
nicht sicher, ob ich das  
richtig gemacht habe. Ich habe  
auch schon versucht, Ihnen  
zu schreiben, aber ich bin  
nicht sicher, ob ich das  
richtig gemacht habe.

Friedrich

in Berlin ein und sich selbstständig  
 von der Akademie nicht zu trennen  
 wollte. In dem Falle Ihre Ansicht anzunehmen  
 haben, so beglücke die meine untrügliche  
 Schrift für die selbständige Leitung.  
 Auf mich bin ich als die Überbrückung  
 der beiden Parteien und ich bin die  
 Zusammenkunft der beiden Parteien.  
 Ich werde jedoch nicht auf meine Rechte  
 so sehr sein, wie ich es sein will,  
 wenn die Verbindung zu setzen.  
 Mit besten Grüßen  
 Ihr sehr ergebener  
 Ludwig Fulda

Abschrift

Berlin 26. Oktober 1927

Sekretariat der Akademie der bild. Künste

B e r l i n

Sehr geehrter Herr Prof. Amersdorffer

Dürfte ich Sie bitten den Herrn Präsidenten von meinem Entschlus, das Amt als Juror der Akademie-Ausstellungen niederzulegen, gütigst in Kenntnis zu setzen.

Wenn ich davon absehe meinen Austritt aus der Körperschaft der Akademie zu erklären, wozu nach den grotesken Vorgängen des Frühjahrs aller Grund vorhanden wäre, so geschieht dies nur aus Rücksicht und Ehrerbietung gegen den Herrn Präsidenten.

Ich betrachte die Akademie in ihrer heutigen Zusammensetzung als eine völlig hoffnungslose Angelegenheit und bin es überdrüssig einer Jury anzugehören, deren Werk nach den gegebenen Verhältnissen nur toter Kompromis sein kann.

Sollten in diesem Institut radikale Änderungen möglich sein, so bin ich gerne bereit, in solchem Sinne mitzumachen und wäre zufrieden, wenn diese Zeilen irgendwie dazu beitragen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Karl H o f e r

PROF. AUGUST KRAUS  
BILDHAUER

FERNSPRECHER: UHLAND 880

BERLIN-GRUNEWALD, DEN  
MENDELSTR. 7

14. I. 28.

37

Ihre gestohlene Postkarte!

Es geht. Sponten vom 13. I. m.  
haben ich erhalten. Ich habe  
für ein Lappen, daß ich selbst  
noch einmal nachsehen mit  
Güte zu kommen. Es wird  
- besser bin ich mir klar - mich  
ganz leicht sein. Aber man  
ist, wenn man ihn nicht mit  
Lagen macht, das es besser  
interessanter ist. Das ist allerdings  
von Kopf von E. R. Weis  
interessanter machen können.  
Auf



Say goodbye  
Yr  
J. Kraus

[illegible]



Charlottenburg 8. 1. 28

Sehr geehrter Herr Professor!

In der Anlage übersende ich Ihnen vertraulich  
 einen Vorschlag des Schriftstellers, den ich in meinem besol.  
 Vorschlag Angelegenheit der Direktion der verschiedenen Hauptstellen  
 übergeben habe und den diese schriftlich aus Ministerium  
 unterstützen und ausgiebig unterstützen will. Ich bitte Sie  
 Angelegenheit den Herrn Präsidenten der Akademie dafür zu  
 gewinnen, daß auch die Akademie <sup>mit</sup> (seiner) offiziellen Schreiben  
 an das Ministerium in dieser Sache für mich eintritt. Die  
 Arbeit eines Bibliothekars bleibt ja immer noch im Vordergrund.  
 Ich ist mir sehr wohl bewußt, und ich habe sehr wohl richtig  
 mich den Erfolgen meiner Leistungen zu bekennen und geltend  
 zu machen. Ihre Unterstützung gesehrt zu den Vorkenntnissen.  
 Ihnen würde genügt. Aber aus dem vorliegenden Anlaß  
 wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie aus eigener Auffassung  
 sich ein Urteil über das was mir in den ersten 2 Jahren meiner  
 Buchführung gesehrt bilden werden. Eine Befestigung der  
 Bibliotheksabteilung, die am Mittwoch um 12 Uhr eröffnet wird,  
 gibt Ihnen eine freilich nur begrenzte Möglichkeit, und gerne  
 wird ich Ihnen einen Einblick in die von mir eingeworbenen  
 Aufgaben und Vorgehensweisen und einen Überblick über die  
 von mir begonnene Reorganisation geben, die mich seit Jahren  
 in die letzten Abendstunden beschäftigt.

Wiederum.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihre ergebene

Helene L. Meyer  
geb. Wittenberg

Berlin 85 35  
Langezeit

Willst du mich in dem nächsten Fugel der Akademie  
auf die besorgte Verwaltung ihrer Bibliothek in der Vergangenheit  
nicht hingewiesen werden, die inoffiziell in den Namen der Person.  
Lithograph zum Gutdruck kommen, die mit ihrer Leitung ~~und~~  
beachtet werden. <sup>Kunst</sup> Philipp Moritz, Keregow, Kugler  
Dahlings haben sie in Betracht. Berger und Meil haben die  
Kunstgeschichte und die Kunstgeschichte. Kugler ja.  
falsch etc. Soll die Bibliothek jetzt, wo sie infolge ihrer  
Kunstgeschichte grüßten Punkt und der möglichen Bekämpfung  
und der Förderung der Kunst. Kunstgeschichte ist  
größere Entwicklung entgegengeht, als ganz Kunst. Kugler  
ordnen ist bestimmt für sie, für diese Leitung ein Jahr.  
Bibliothek Klasse 3 zugehöriger kleinerer Bekämpfung, die  
nicht einmal im Rahmen der Kunst. Kunstgeschichte ist  
Lithographen, die bei ihrer Leitung, aber nicht ~~ist~~ soll!

Es sollte weiter sein, ob es diese Gelegenheit gibt,  
unserer Kunst. Kunstgeschichte bei Herrn Prof. Dr. oder bei einem  
der Kunst. Kunstgeschichte fördern soll. Es möchte nicht nur  
sein, sondern auch auf einen anderen Punkt fallen.

Freudlich ist es von ganz gegeben und für die Entfaltung  
Kugler ein Komplex von Kunst. Kunstgeschichte, Kugler  
zur Verfügung zu stellen. Es zeigt unsere Kunstgeschichte -  
Kugler in der Originalfassung und nicht in der  
Kugler. Kugler ganz zu beiden Seiten davon eine Doppel.  
Kugler der Kunstgeschichte in Form einer Kugler, vor allem  
aber natürlich mit einer von Kunst. Kunstgeschichte.

Es ist der Kunstgeschichte der Kunstgeschichte. Kunstgeschichte  
Kugler ist in der Kunstgeschichte der Kunstgeschichte.

Mit einem Dank für die Bemerkung und die Kunst. Kunstgeschichte  
möglich bald anzugehen, damit die beiden Kunstgeschichte können,  
die es für Kunstgeschichte Kunst.

Berlin, den 4. Januar 1928

An  
die Direktion  
des Vereinigten Staatsschulen  
für freie und angewandte Kunst

Berlin-Charlottenburg

richte ich die angelegentliche Bitte, beim Ministerium für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung gegen die Deklassierung meines Amtes und meiner Person durch  
die neue Besoldungsordnung Einspruch zu erheben und für meine Wiedereinstellung  
mit den entsprechenden Kunstverwaltungsbeamten, deren Vorbildung  
der meinigen entspricht und denen ich bisher gleichgestellt gewesen bin,  
einzutreten. Es sind dies der Bibliothekar der Staatlichen Museen und die  
Bibliothekare der Staatlichen Kunstbibliothek, deren Ämter unmöglich höher  
bewertet können, wie das meinige, das praktisch vielleicht sogar größere  
Aufgaben stellt. Ich bin drei Klassen tiefer wie diese Beamten eingestuft  
worden und zwar als der einzige Bibliothekar, der der Besoldungsklasse 3  
zugeteilt wurde.

Es wird seitens der Direktion unschwer der Beweis geführt werden können,  
daß die alte Akademie-Bibliothek, die nach der Verschmelzung der beiden  
Unterrichtsanstalten eines völlig neuen Aufbaues und einer neuen inneren  
Organisation bedarf, den Einsatz aller Kräfte eines kunsthistorisch vorge-  
bildeten Akademikers fordert.

Wenn jedoch die geringere Einschätzung der Bedeutung der von mir  
geleiteten Bibliothek für die Zukunft bestehen bleiben soll und etwa Ihre  
Koordinierung mit gering dotierten kleinen Schulbibliotheken verfügt wird,  
so bleibt für mich, nachdem ich <sup>sie</sup> neun Jahre im gleichen Rang mit den anderen  
nicht in leitender Stellung befindlichen höheren Kunstverwaltungsbeamten  
geführt habe, die nachträgliche Deklassierung als ein Akt, den ich als ein  
Unrecht wenn nicht geradezu als eine Maßregelung empfinden muß.

Wenden!

Auf eine Darlegung der unausbleiblichen Auswirkung der Deklassierung auf meine Berufsfreude und Berufsauffassung verzichte ich, bitte aber auf die totale Isolierung hinweisen zu dürfen, die neben der sehr empfindlichen finanziellen Schädigung eine andere natürliche Folge derselben ist. Da ich die plötzlich über mich verhängte Inferiorität gegenüber den Kollegen, mit denen ich bisher auf gleichem Fuß verkehrt habe, selbstverständlich nie anzuerkennen vermag, muß ich - zum Schaden auch meines Amtes - alle Beziehungen zu diesen abbrechen, wenn ich von Schadenfreude oder Mitleid oder Geringschätzung möglichst unberührt bleiben will.

Womit habe ich diese übrigens auch gesellschaftliche Herabwertung verdient? Ich bitte die Direktion inständig, beim Ministerium eine Revision der Gründe, die sie veranlaßt haben und wenn diese erfolglos ist, eine Bekanntgabe derselben zu beantragen. Auch der schwerste Verbrecher hat doch wohl das Recht, die Gründe seiner Verurteilung vor ihrer Vollstreckung zu erfahren und sich dagegen zu verteidigen. Der im vorigen Jahr angeforderte Bericht über meine Vorbildung berechtigt mich zu der Vermutung, daß Gründe, die meine Person betreffen, mitgesprochen haben. Ich kann aber doch nicht annehmen, daß meine Vorbildung, die der der Kustoden bei den Staatlichen Museen und der Kustoden bei den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst völlig entspricht, als unzureichend erachtet worden ist und daß die Staatliche Kunstbibliothek, in der ich meine erste bibliothekarische Ausbildung genossen habe, berufen ist, Bibliothekare für die Kunstverwaltung heranzubilden, die ihren eigenen Beamten nicht ebenbürtig sind. Zur Charakterisierung meiner wissenschaftlichen Leistungen darf ich auf das Berliner Porzellanwerk hinweisen, das auch von Fachgenossen (vergleiche die eingehenden Kritiken von Falke und Graul) als vollwertige wissenschaftliche Leistung anerkannt worden ist. Daß ich wissenschaftlich wenig weiter gearbeitet habe, erklärt sich lediglich aus der restlosen Hingabe, die mein Amt fordert, dem ich bisher alle Liebe zugewandt habe.



Ich bitte, endlich die Frage meiner Amtsbezeichnung und damit gleichzeitig die offizielle Bezeichnung der von mir geleiteten Bibliothek zu klären.. In der neuen Besoldungsordnung werde ich „Bibliothekar der Vereinigten Staatsschulen“ genannt. Ich selbst bezeichne mich seit 9 Jahren als „Bibliothekar der Akademie der Künste“, und in Handbüchern noch genauer mit dem Zusatz „und der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst“. Die Verfügung vom . wonach die Bibliothek den Stempel: „Bibliothek der Akademie für die Bildenden Künste (Akademische Hochschule für die Bildenden Künste)“ führen sollte, bestätigte mein Anrecht auf die alte Amtsbezeichnung. Seit der Vereinigung der beiden Unterrichts-Anstalten konnte ich die Bibliothek logischer Weise und im Einvernehmen mit der Akademie: „Bibliothek der Akademie der Künste (Vereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst)“, erwarte aber bisher vergebens die oft erbetene Zustimmung der Direktion, einen Stempel mit diesem Wortlaut anfertigen zu dürfen. Eine Änderung würde m.E. der Zustimmung der Akademie bedürfen, neben deren altem Besitz der Wert der Neuerwerbungen noch immer verschwindend gering ist.

Berlin C 2, den 3. Mr. 28

Verstorbener Professor,

Ihr meine Messen nach Uladod  
in freundliche Lie wohnt nach sprechen  
zu können vor meiner Abreise. —  
Was die Drucklegung meines  
Vortrags betrifft, habe ich Be-  
denken, weil der Text zum größeren  
Teil im letzten Kapitel meines  
in russ. Verlag erschienenen Büchers  
Bereits bereits enthalten ist. —  
Falls Sie die Drucklegung für  
einen kleinen Kreis, etwa für  
die Akademikmitglieder, planen,  
würde mein Bedenken einiger-  
maßen bereinigt sein. — Wenn Sie  
bei Ihrer Absicht bleiben, möchte  
ich Ihnen ein geneigtes, besseres  
MS. zustellen, den Text moderner  
durcharbeiten. Also bitte, warten



Lie bis zu unserer Rückkehr. (Ende  
April) —  
Beim Abbau der binner. Ausstellung  
wird Dr. Kants übermessen.  
Prof. Koch geht auch auf Urlaub.  
Darauf soll Ihnen danken für die  
unerschöpfliche, unermüdete volle  
u. lohnenswerte Leistung, die  
den Erfolg der binner. Ausstellung  
wesentlich gefördert hat? —  
Bitte grüßen Sie den Präsidenten  
bestens von uns.

Mit ergebenen Grüßen für Sie  
Ihr m. r. Fickauer

DER GENERALDIREKTOR  
DER STAATLICHEN MUSEEN

BERLIN C 2  
AM LUSTGARTEN

44  
22. W. 28

Ihre verehrte Frau Kollegen

Wird Ihnen mein herzlichster Gruß  
gesandt, ich bin mir sehr bewusst,  
dass Sie zu danken für die Mühe,  
die Sie sich um die Dauer-Ausstellung  
geben und für die wertvolle Tätigkeit  
mit der Sie Ausstellung wie Dauer-Aus-  
stellung organisieren sehen.

Mit meinem aufrichtigen Dank verbunden  
ist Ihnen der Wunsch, dass die Be-  
stimmungen der Akademie der  
Künste und der Museen die allseitige  
bleiben mögen.

Mit der Bitte, mich zum künftigen  
Liebessamen zu empfangen, bin ich in  
bestimmter Fortsetzung der  
Angelegenheit

Wilhelm Watzels.

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

*Kunst*

W 8, PARISER PLATZ 4,

26. IV 28.

Herr Professor Herr Köllner,

mit bestem Dank für Ihr  
freundliches Schreiben vom 18.  
ist, daß die Dankeschrift ganz  
auf unsere Seite liegt, dafür  
vielmals, daß die Akademie der  
Künste die Veröffentlichung der  
Körner-Ausstellung ermöglicht  
haben. Mit dem besten  
geistigen Material war Sie  
geben im Augenblick eine  
sorgfältige und die <sup>Argumentation</sup> Veröffentlichung  
von keine Mühe und Arbeit  
sondern lediglich eine sachliche Arbeit

die Belohnung, die die Aufstellung  
in einem Kasten zu (was mich  
am meisten freut: besonders  
bei der Freigabe) gesichert ist,  
war mir sehr wert.

Ihre Antwort, dass die Briefe  
von dem Herrn Kastenmeister nicht den  
Kasten der alten jüdischen Kisten  
müssen, ist auch für mich sehr  
wichtig. Ich bin sehr dankbar,  
dass Sie mir diese wichtige  
Informationen mitteilen können.

Ihre Bemerkung zu den Kisten-  
stellungen steht in mir sehr  
tief. Ich danke Ihnen sehr  
für die vielen guten Ratschläge,  
die ich von Ihnen erhalten habe.  
Ich werde mich an Ihre  
Ratschläge halten und hoffe,  
dass die Aufstellung auch  
nachher noch gut sein wird.

Ich danke Ihnen sehr für die  
Antwort, welche mir der Kastenmeister  
gegeben hat. Ich bin sehr  
glücklich, dass Sie mir diese  
wichtigen Informationen mitteilen  
können. Ich werde mich an Ihre  
Ratschläge halten und hoffe,  
dass die Aufstellung auch  
nachher noch gut sein wird.

Mit besten Grüßen  
Ihrer  
J. J. J.



Preussische Akademie der Künste

# Albrecht Dürer=Feier

am Montag, den 2. April, abends 8 Uhr

in der von den Staatlichen Museen in Gemeinschaft mit der  
Akademie veranstalteten Gedächtnisausstellung



1. Lamentatio für 4 Streichinstrumente . . . . . Ludwig Senfl  
(Quelle: Hf. Wien Nat.-Bibl. 18810, aus Suggerschem (1492—1555)  
Besitz um 1530)
2. O Herr, was last . . . . . Unbekannter Meister  
(Quelle: Hf. 328—31 8° Univ.-Bibl. München, vor- (Kreis des Bischofs  
mals Univ. Landshut) Friedrich II. von Augsburg,  
† 1505)
3. Vortrag von Geheimrat Dr. Max J. Friedländer  
Direktor bei den Staatlichen Museen
4. Was ich durch glück hab gunst erlangt . . . . . Paul Hofhaimer  
(Quelle: Liederbuch des Aent v. Aich, Tabulaturen von (1459—1537, in einer Zeich-  
Sans Korter und Leonhard Kleber) nung von Dürer porträtiert,  
vermutlich Innsbruck 1498)
5. Vorzeiten was die tugent von jederman geert Wilhelm Breitengraser  
(Quelle: 65 teutscher lieder, bei Schöffer u. Apianus, († Nürnberg 1535)  
Straßburg 1536)

## Mitwirkende:

Diskantviolen: Dr. Rudolf Gerber  
Altviolen: Prof. Dr. Hermann Halbig  
Tenorstimme (Cantus Firmus) und Tenorviolen: Prof. Dr. Hans Joachim Moser  
Bassviolen: Lena v. Hippel



## Wortlaut der Gesänge\*

2. O Herr, was laßt  
antast' t  
uns armen hie  
vor nye  
in diser welt gesehen,  
das nyement acht  
betracht  
noch denken wil  
so vil  
davon man mag wol sehen;  
des got  
die not  
uns pillich zaygt  
wie wol genaygt  
all sündler auff zu nemen  
wa wir den adam zemen  
nit rechtes glaubens schemen.

O Herr, ermiss  
vergiss  
dein zusag nit  
mach quit  
mit deinem harten leyden,  
all creatur  
mit fur  
nach dir gepildt  
bis milt  
gib gnad all sundt zu meyden;  
verfer  
und gwer  
der armen rueff  
was uns behueff  
das wir nit gar verderben  
barmherzigkeit erwerben  
eins rechten tods ersterben.

O Herr, gib gnad  
mit rat  
der dreyheit gwalt  
behalt  
vnd richt nit vnser schulden,  
wie pillich wer  
uns schwer  
menschlicher art  
so hart  
die lenger zu gedulden;  
dein straff  
abschaff  
in diser gfar  
erzayg dich gar  
vns armen zu genaden  
tu uns der sundt entladen  
das uns kein feindt mag schaden.

4. Was ich durch glück hab gunst erlangt  
wolt unfall mir's verferen gern;  
durch Plaffers tück ward ich bedrängt  
wie wol sein müe ist widern stern;  
gar manchen stich  
er wider mich  
igt teglich übt mit hinderlist,  
sein falsche art  
die warheit spart  
er tut als sein gewonheit ist.

Auf erd ward ärgers nit erkannt  
dann lügen trügen falscherei;  
ach wer er durch die stirn gebrant  
das man in kenen möcht darbei,  
den falschen wicht,  
er sol ja nicht,  
sein zung ist zwiefach scharpf und hart  
vntrew er pfleg  
vnd ge sein weg  
zum teufel sei auch sein gefert.

Was kumert das sein falsche dück  
obs mir wol oder vbel gee;  
noch han ich das mir gan geluck  
vnd tats im gleich im herten wee;  
durch Plaffers bass  
ich gar nit lass  
mein fleissig dienst zu wenden an  
mit steter trew  
ist heur nit new  
ob mir der neider glucks vergan.

5. Vor zeiten was die tugent  
von jederman geert,  
vom alter vnd der jugent  
ward sie gar hoch begeert.  
jert ist sie gar verachtet  
vnd stet zu hinderst an,  
von aller welt verlachtet  
vnd muss gar weit hindan.

Wo gelt vnd gut regiret  
schenkt man die tugent ring,  
die welt wirt ganz verführet  
durch solch vergenglich ding,  
das sie das best nit kenne,  
get so blindling dahin,  
von tugent sie sich trennet  
vnd bheilt irt dummen sin.

Noch schwebt die tugent oben  
vnd hat so grosse krafft,  
dass auch die müssen loben  
an den' die bossheyt hafft,  
sie treget der eren crone  
bestendig ist ir solt  
vnd ist gezeit schone,  
die frommen sind ir holt.

\* Ausgewählt und bearbeitet von G. J. Meier (Mitglied des Senates)

EDMUND SCHÜLER  
Wirklicher Gehelmer Legationsrat

BERLIN W 10, den 30. Mai 1928  
Matthäikirchstraße 12  
Fernspr.: Kurfürst 5166.

Herrn

Prof. Amersdorffer,  
Akademie der Künste,

Berlin W  
Pariser Platz 4

Behr geehrter Herr Professor!

Ich brauche nicht zu versichern, wie gern ich  
bereit wäre, im Sinne Ihrer freundlichen Zeilen vom 26. d.M.  
einen nochmaligen Schritt bei Emil Nolde zu versuchen. Kein  
schönerer Gedanke als zu diesem Verständigungsfrieden auch nur  
im geringsten beizutragen.

Als Herr Nolde mir das letzte Mal schrieb, war  
er in Bad Nauheim zur Kur. Inzwischen ist er, wie ich soeben  
durch eine Erkundigung bei einem hiesigen Kunsthändler erfahren  
habe, nach Schleswig-Holstein gegangen, wo er alljährlich bis  
zum Oktober zu verbleiben pflegt. Dorthin müsste ich ihm also  
schreiben.

Ehe ich hierzu schreite, möchte ich doch nochmals  
mit Ihnen Rates pflegen. Die Aufgabe, die Sie mir stellen, ist  
so schwer wie sie schön ist. Die grosse Verehrung, die ich für  
Ihren Herrn Präsidenten hege, auch persönlich, und gleichzeitig  
die Rücksicht auf seine öffentliche Stellung macht mir gefühlsmässig

verständlich, dass die Angelegenheit in irgend einer Form der Öffentlichkeit gegenüber aus der Welt geschafft werden muss. Diesen Satz Ihres Briefes kann ich daher nur vollinhaltlich unterzeichnen. Viel schwieriger ist es, sich darüber klar zu werden, worin das Entgegenkommen von beiden Seiten zu bestehen hätte. Denn wenn Herr Nolde auch kein Jungling mehr ist, so weiss ich doch aus den verschiedenen Unterredungen, die ich früher mit ihm hatte, dass er ein nicht weniger temperamentvoller Mann ist als Ihr Herr Präsident. Und was hier noch wichtiger ist, er ist mir immer als ein Mann erschienen, dem so sehr die Sache seiner Kunst am jugendlichen Herzen lag, dass er alles, was er je für seine Kunst getan hat, aus vollem Herzen getan hat, so dass irgend eine persönliche Regung dabei ihm völlig ausgeschlossen erscheint. Er arbeitet, denkt und spricht wie mir scheint nur für die Kunst und nie für sich. Dies ist ein subjektiver Tatbestand, der aber in diesem Falle vom Träger völlig objektiv empfunden wird, und hierin liegt die fast unüberwindliche Schwierigkeit, einen solchen Mann zu irgend etwas zu bewegen, das etwa als eine Aufgabe seiner innersten Gedanken, seines Strebens erscheinen könnte. Wenn ich aus diesem Dilemma mir erlauben darf, mich zu einer praktischeren Betrachtung zu wenden, so würden auch mir in der Tat die von Ihnen zitierten Nolde'schen Worte vielleicht als eine erste Grundlage erscheinen. Warum sollten die beiden bedeutenden Männer nicht gemeinschaftlich eine Erklärung abgeben, die dieses Inhalts wäre? auch der hochverehrte Herr Präsident hat sicher früher seiner Ablehnung der Nolde'schen Kunst

E. Sch.

Blatt 3 zu Brief an Herrn Prof. Amersdorffer

vom 30. Mai 1928

49

beredten und energischen Ausdruck verliehen. Auch er ist ja längst aus den Jahren des Kampfes heraus und wird den besonderen Gang und Wert der Nolde'schen Entwicklung nicht weniger erkannt haben als wir. Die Sache trennt also diese beiden Männer nicht mehr und beide sind über den Anprall von vor 25 Jahren sicherlich hinausgewachsen.

Ich habe nun keinerlei Befugnisse, hier als Anwalt von Emil Nolde zu sprechen, der keine Ahnung davon hat, dass ich mit Ihnen in dieser Angelegenheit in Korrespondenz stehe. Wenn wir beide uns aber zusammensetzen und eine Erklärung entwerfen, die wir dann dem Herrn Präsidenten und Nolde versuchsweise zur gemeinschaftlichen Veröffentlichung empfehlen könnten, so wäre das vielleicht ein Weg ins Freie. Zweck dieser Zeilen war nur, Ihnen diesen einzigen, mir im Augenblick praktisch erscheinenden Vorschlag zu machen. Ich bin gern bereit, wenn Sie ihn für gangbar halten, in diesen Tagen einmal bei Ihnen vorzusprechen, damit wir uns den Text einer solchen Veröffentlichung gemeinschaftlich überlegen könnten.

Inzwischen bin ich mit freundlichen Grüßen  
in bekannter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Entwurf eines Briefes des Malers

N o l d e an Prof. Liebermann.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Vor langen Jahren habe ich in dem damaligen Kampf um die aufstrebende junge Kunst und aus der Stimmung dieses Kampfes heraus einen Brief geschrieben, der - wozu er nicht bestimmt war - von anderer Seite der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Ich weiss, dass die Nachwirkungen dieses Briefes uns heute noch persönlich trennen und stehe deshalb, da ich dies bedauere, nicht an Ihnen, verehrter Herr Präsident, zu erklären, dass mein damaliger Brief allein der Sache der Kunst galt und dass er niemand persönlich kränken sollte. Ich möchte dies um so lieber aussprechen, als ich aus Ihren bei den Akademiesausstellungen seit Jahren vertretenen Programm weiss, dass Sie heute mit Entschiedenheit für die aufstrebende Kunst eintreten.

Ich stelle es Ihnen frei, von diesem Brief auch in der Oeffentlichkeit Gebrauch zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Liebeswürdiger H. Professor!

Ist möglich Ihnen anzudeuten mich,  
Herrn, daß nun Willens  
H. hatte bei mir war mit  
mich nachabstrahieren Tugenden  
von mir die früher Zeit.

Ich habe die Tugend, die die  
für die Vielkultierung ausgesprochen  
haben. Ich habe auch noch in der  
den ausgingen die Tugend, die noch  
mir nun, daß es die Tugend, die  
besser fürchten, sondern in der  
lassen will. Ich möchte die  
nachdem die Tugend, die es noch  
mich noch mehr will.

2. Tugend, die es mit, von der  
Tugend, die es noch, die es  
von der Tugend, die es noch, die es  
mich die Tugend, die es noch, die es  
in der Tugend, die es noch, die es  
habe.



Es ist mir das sehr lieb  
dass Führer mich nicht nur  
zu ihm hat u. da wir für  
Kasernen sorgen wollen  
Es sollte sehr schnell  
im Falle in der Akademie  
zusammen sein. Es soll  
im Falle mich zu kommen  
Gefahren der sehr schnell  
gründlich und vollständig  
halten sich wird.

Und vorzüglich  
u. wieder Grüssen  
an Prof. Lieberman

Ihr ergebener  
Prof. Tagemeister.

52

54  
Am 20. 5. 28.

Georgianhof Hof. Professor!

Für Herrn Lohmann Brief dank  
 ich Ihnen ganz herzlich.  
 Was ich von dem neuen  
 5 Lötter und gewicht feine  
 Rost wegen der Künstlerischen  
 Entwicklung fordern möchte  
 besser Qualität. Und das was  
 noch von den Rostern und  
 einem Stück ich willhaben.  
 Die Lötter und Silber gleich  
 darauf zu mir und ein  
 Tausend paget. Und 5 Zentner  
 von der neuen gewicht feine  
 den neuen Rost und. und  
 von der Rost. Und die ich  
 still zuweisen u. besser in  
 Rost und einen Lötter und.

Es ist zu hoffen daß ich mich  
baldem Namen von dem  
Kriegsland mit meinem dem  
ersten meiner Briefe wieder  
sagen kann.

Für den Herbst werde ich  
in eine winterliche Zeit in  
den wärmsten Ländern sein.

Ich möchte ich wissen, ob  
H. H. alle diese Briefe  
bekommt, so wie ich mich  
ihm zuwenden kann.

Willst du mir einen Brief in  
Wien schicken so schnell du  
kannst, so wie ich mich  
diesem wie ich Ihnen schon  
schreibe.

Mit herzlichster Grussung

Ihr  
treuer ergebener  
Prof. Hagenmeister.

H. 57b

Sehr geehrter Hr. Professor!  
 Ich habe von sehr, sehr vielen  
 der Vorkommnisse hiesiger  
 3 Klassen gehört, dass die  
 es möglich gewesen wäre, die  
 vier neuen 4 Litteral hat  
 zuviel zu sein, dass die  
 Litteral sehr. Hiesige  
 können von sehr vielen  
 werden können. Es würde  
 sich sehr leicht mit der  
 die große Zahl der Litteral  
 werden (das ist eine große  
 Menge von Litteral.  
 Hiesige sehr sehr. Die sehr  
 große Zahl, je größer sie  
 können. Hiesige die neuen

meine Wörter können, so bitte  
ich sehr mich auch  
zu sehen.

Ernstlich  
wegbeurteilt  
Ihr

H. Hagemeyer.



( )  
Hofguth.

Gesamter Professor Amersdorfer  
(in der Akademie.)

Berlin W 8  
Pariser Platz  
4.

# Dresslers Kunsthandbuch

Vom deutschen Reich und den deutschen Ländern gefördertes Nachschlagwerk der Kunstpflege Deutschlands, Oesterreichs, Dänemarks, Finnlands, der Niederlande, Norwegens, Schwedens, der Schweiz und Spaniens

Amtsstelle: Berlin W 30, Rosenheimerstraße 34. Fernsprecher: Kurfürst 3675. Postcheckkonto: Berlin 26589

den 19. Juli 1928.

Der Herausgeber.

Ich empfinde Ihre Treue und  
Freundlichkeit sehr, Ihnen in der  
Leistung dieser Zeit  
für künftige Ihre Freundschaft, geb. Freundschaft  
in München zu stellen.

Ihre Freundschaft ist der besten Freundschaft, in der wir  
Erdemissionen mit Freundschaft haben zu sein, und  
ich meine besten Freundschaft in Freundschaft zu stellen  
besonders ganz und offen zu sein.

Ich bitte Sie, dass Sie mich in Freundschaft, meine  
Freundschaft Freundschaft und Freundschaft geben

Ich bitte Sie, dass Sie mich

Freundschaft.

# KÜNSTLERDANK

CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:  
BERLIN-GRÜNEWALD  
HUBERTUSALLEE 27  
UHLAND 4596

BERLIN, den 24.V.27

Herrn

Prof. Amersdorffer  
Akademie der Künste

Berlin W 8  
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Veranlassung von Herrn Wilhelm v. Scholz erlaube ich mir, Ihnen anbei die Hefte des laufenden Jahrgangs der "Horen", die der Künstlerdank herausgibt, zu überreichen. Ich verbinde damit die Bitte, sie Herrn Prof. Liebermann vorzulegen, weil Herr v. Scholz gern im Kultusministerium, um eine Unterstützung für den Künstlerdank vorstellig werden möchte und bei dieser Aktion auch die Hilfe der Abteilung für bildende Kunst sowie des Herrn Prof. Liebermann erbitten möchte. Herr Wilhelm v. Scholz wird noch selbst mit ~~ihm~~ über die Angelegenheit sprechen. Über den Künstlerdank selbst ist Folgendes zu sagen:

Der Künstlerdank wurde während des Jahres 1918 von den beiden Ärzten Generaloberarzt Exzellenz Rochs und Medizinalrat Clauss in Posen mit Unterstützung sämtlicher hohen Persönlichkeiten und Behörden gegründet. Er bezweckte von Anfang an nach seinen Satzungen, die am 21.XII.1918 vereinbart wurden und von denen ich ein Exemplar in der heute gültigen Fassung hier beifüge. "Die materielle und ideelle Förderung in der Entwicklung befindlicher Talente und schuldlos in Not und Sorge geratener deutscher Künstler, deren Werke zur künstlerischen Kultur beitragen", ferner wollte er "daraufhinwirken, Künstler und Kunstfreunde einander näher zu bringen, die Liebe und Achtung für die Kunst und ihre Schöpfer zu heben und die Freude an den idealen Gütern der Kultur zu erhöhen. Auf Kunsttrichtung und politische Gesinnung und religiöses Bekenntnis soll keine Rücksicht genommen werden. Den ersten Aufruf und den ersten Vorstand bildeten 1918 u.a. Med. Rat Clauss, Geh. Prof. Dr. Lummer, Breslau; Prof. Lewin Funke, Berlin; Ludwig Barnay, Hannover; Louis Corinth, Ludwig Dettmann, Walter



Hasenclever, Carl Henckell, Walter v. Molo, Joachim Baron von Putlitz, Gustav Rickelt, Bruno Walter. Durch Tod und Ortsveränderung wandelten sich Vorstand und Kuratorium bis zu seiner zuletzt erfolgten Wahl im Jahre 1925 zu folgender Zusammensetzung: Prof. Dr. h. c. Ludw. Dettmann, Berlin; Med. Rat Dr. Clauss, Erfurt; Justizrat Gerhard, Berlin; Prof. Ludw. Hess, Berlin; Prof. Willy Jäckel, Berlin; Prof. August Kraus, Berlin; Prof. A. Lewin-Funcke, Berlin; Walter Reichsritter v. Molo, Berlin; Gesandtschaftsrat W. Reinhardt, Riga; Prof. Fritz Rhein, Berlin; Präsident S. Rickelt, Berlin; Exz. Dr. Rochs, Berlin; Prof. Max Schlichting, Berlin; Dr. phil. Wilhelm v. Scholz, Seeheim; Prof. Adolf Strübe, Berlin; Gen. Musikdir. Prof. Dr. h. c. Bruno Walter, Berlin; Richard Wilde, Berlin; Dr. Stefan Zweig, Salzburg; . Alle die genannten Herren des Kuratoriums stehen natürlich für Auskünfte über den Künstlerdank ohne weiteres gern zur Verfügung. Der 1918 erfolgte Aufruf, der die Satzungen dann im Sinne der Gründung dahin auslegte, daß der Künstlerdank den Nachdruck auf das Werk des Künstlers und die Qualität des Werkes auf seine Förderungsarbeit legt, wodurch der Künstlerdank sich grundsätzlich von anderen nur sozialdenkenden Stiftungen unterscheidet, hatte sofort einen bedeutenden Erfolg, sodaß die Mittel des Künstlerdanks schon im Jahre 1918 auf über 100,000 M anwuchs. Der Künstlerdank trat damals unter der Leitung seines Sekretärs Karl Wilsoziensky sofort in die tätige Arbeit ein. Er organisierte in Posen und in Breslau Ausstellungen, Ankäufe von Kunstwerken und gab im reichen Masse Beihilfe so z. B. an Carl Hauptmann, an Arthur Silbergleit usw. Immer in der Form, daß er Werke dieser Schaffenden in würdiger Form herausbringen liess. Die Mitgliederzahl der vereinsmässig organisierten Stiftung wuchs rasch an, sodaß im Jahre 1919 fast 1.000 Mitglieder vorhanden waren. Wir nennen aus der damaligen Mitgliederliste folgende Persönlichkeiten: August Wilhelm Prinz v. Preussen, August Wilhelm Prinzessin v. Preussen, Ernst Dietzschmidt, Dr. Georg Dobrn, Fritz Engel, Ottomar Bänking, Philipp Frank, Prof. Sepp Frank, Franz Carl Ginskey, Dr. h. c. Gerhard Hauptmann, Wirkl. Geh. Rat Havenstein, Hans Herrmann, Prof.; Prof. Curt Hermann, Fräulein Adele Marg. Heyden; Georg Graf v. Hülsen-Häseler, Wirkl. Geh. Rat; Paul Keller, F. Klein-Chevalier, Prof.; Prof. Käthe Kollwitz, Prof. Aug. Kraus; Prof. Dr. Eugen Kühnemann; Prof. Dr. h. c. Liebermann; Dr. Theodor Loewe, Paul Medenwald, Dr. h. c. Rud. Mosse; Dr. Börries Frhr. v. Münchhausen, Dr. h. c. Niadt, Kom. Rat; Ernst Oppler, Fürst v. Pless, Dr. h. c. Rötter v. Possart; Jul. Präwer, Generalmusikdirektor; Frau Prinzessin Heinrich KKK v. Reuss; Marcell Salzer, Prof.; Dr.

# KÜNSTLERDANK

## CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:  
BERLIN-GRÜNEWALD  
HUBERTUSALLEE 27  
LH LAND 4596

BERLIN, den 24. V. 27

Blatt II des Briefes an Herrn Prof. Amersdorffer,  
Akademie d. Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4

Hans F. Secker, Eugen Spiro, Reichsgraf v. Schaffgotsch; Max Schlichting, Prof.; Rud. Schulte im Hofe; Max v. Schillings; Prof. Dr. Rich. Strauss; Herm. Struck; Prof. Dr. h. c. Hans Thoma; Fürst v. Thurn und Taxis; Prinz Friedr. Leop. v. Preussen, Fräulein Nanny Lamprecht; Geh. Med. Rat Dr. Georg Klemperer; Kom. Rat Arnhold, Eichborn u. Co, Bankhaus, Breslau; Max Krämer, Bankhaus, München; Adele Gerhard, Heinr. Grünfeld, Anselma Meine, Felix Holländer, Rob. Prechtel; Prof. Oscar Bie, Karl Flesch, Géza v. Kresz; Prof. Georg Schumann, Karin Branzell, Karl Armster, Waldemar Hencké, Ernst Deutsch, Theod. Loos, Joh. Riemann, Fritz Rhein, Thomas Mann, Dr. Ludw. Fulda, Prof. Wilh. Weigand, Anton Wildgans, Prof. Ferd. Gregori.

Die Veränderung der politischen Verhältnisse machte dann die Übersiedlung der Stiftung von Posen nach Berlin notwendig. Sie wurde im Sommer 1919 unter grossen Schwierigkeiten und starken Verlusten vorgenommen. Die Stiftung erhielt ihre Unterkunft im Künstlerhaus der Bellevuestr. Der bisherige Sekretär Karl Wilsziensky schied aus und Dr. Hanns Martin Elster nahm vom Oktober 1919 an die Geschäftsführung des Künstlerdanks, die noch heute in seinen Händen ruht. Vom Winter 1919/20 an setzte dann die regelmässige Arbeit des Künstlerdanks in seinen Ortsgruppen Berlin und Breslau ein. Diese Arbeit erstreckte sich in zweierlei Richtungen. Einmal wurden Vorträge, Konzerte, Ausstellungen und Drücke veranstaltet um die Werke der Künstler zur Wirkung zu bringen. Die Künstler erhielten für diese Veranstaltung Honorar. Ergaben sich Überschüsse aus den Veranstaltungen so gehörten die Überschüsse den Künstlern, entstehende Defizite deckte der Künstlerdank aus seinen Mitgliedsgeldern. 2. widmete sich der Künstlerdank der Unterstützungsarbeit, die in der Stille vor sich ging, wie das ja auch üblich ist. Wir erwähnen nur folgende Namen, die durch den Künstlerdank Förderung erfahren: Der Kreis der Dichter Otto zur Linde, Rudolf Paulsen, Karl Röttger, ferner Arnold Ulitz, Curt Heynicke, Jakob Wassermann, Thomas Mann, Ludw. Fulda, Börries Frhr. v. Münchhausen, Walter v. Molo, Wilh. Schäfer, Klabund, Alfred Döblin, Stefan Zweig, Ernst Lissauer. Ferner an



Kompositionsabenden v. Kaussler, Martin Schauer, Ludw. Hess, Adolf Schreiber, Ferner wirkten folgende Schauspieler und Rezitatoren im Künstlerdank: Fränze Roloff, Fritz Jessner, Paul Lange, Dr. Karl Wolff u. a. m. Die Rechenschaft über diese Tätigkeit liegt in den verschiedenen Jahresberichten vor, die auf Anforderung zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin wandte der Künstlerdank seine Aufmerksamkeit besonderen Drucken zu und zwar brachte er im Laufe der Jahre folgende Bücher heraus: von Carl Hauptmann "Eva Marie", von Arthur Silbergleit: "Die Magd" mit Lithographien von Erich Büttner, von Heinrich Wahroder das Drama "Sturmflut", von Walter v. Mol. "Die Fugen des Seins" mit Radierungen von Willi Jäckel, von Albrecht Schaeffer das Epos "Hölderlins Heimgang", von Wilhelm v. Scholz die Novelle "Charlotte Danc" mit Radierungen von Alois Kolb. Von Bories Frhr. v. Münchhausen "Die Bajard Ballade" mit Radierungen von Prof. Alois Kolb. Von Bönsels "Cyrie eleison" mit Radierungen von Käthe Wilcozinsky. Durch diese Drucke wurden Überschüsse, die den Dichtern, Künstlern und Radierern gehörten, wurden in einzelnen Fällen auch besondere Förderungen durchgeführt, die kleineren und unbekannteren Künstlern zu gute kamen. Eine ganze Reihe namhafter Schauspieler, Rezitatoren, Tänzerinnen, Musikkünstlern, Dichtern erhielten im Laufe der Jahre Unterstützungen. Von Sommer 1920 an hat der Künstlerdank dann auch sein eigenes Organ erworben mit der Übernahme der Monatschrift "Die Flöte", die im Verlage Friedr. Wilh. Grunow unter der Leitung von Dr. Hanns Martin Elster herauskam. Die Zeitschrift erschien 1920/21, 1921/22 als rein künstlerisch gedachtes Organ, das sich nur nach der Qualität der eingesandten Arbeiten richtet. Aus ihrem Mitarbeiterkreis nennen wir folgende Namen, die heute z. T. bekannt geworden sind damals aber zum Teil noch im ersten Ringen um Anerkennung standen: Röger, Edschmid, Franck, Gundolf, Keyserling, Lendvai, Mann (Thomas), Walter v. Molo, Anton Schnack, Werkleute auf Haus Nyland, Walter v. Hollander, Ernst Lissauer, R. Joh. Becher, Jakob Kneip, Heinr. Lersch, Friedr. Schnack, W. v. Scholz, Armin T. Wegner, Jos. Winckler, Max Brod, Karl Röttger, Herm. Hesse, Jak. Haringer, Lernet-Holenia, Stefan Zweig. Im Jahre 1922 wurden die Monatshefte, um sie zu erweitern, in stättliche Vierteljahrshefte umgewandelt. Die Vierteljahrsheftform wurde gewählt um auch grössere Dichtung geschlossen darbieten zu können, was in den kleinen Monatsheften nicht möglich war, aus ihrem Mitarbeiterkreis nennen wir folgende: Max Krell, Hans Meinke,

## KÜNSTLERDANK

### CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:  
BERLIN-GRÜNEWALD  
HUBERTUSALLEE 27,  
UHLAND 4596

BERLIN, den 24. V. 27

Blatt III des Briefes an Herrn Prof. Amersdorffer,  
Akademie d. Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4  
.....

Ina Seidel, Alfred Brust, Theod. Däubler, Herm. Kesser, Will. Erich Peuckert, Josef Ponten, Ernst Toller, Rud. G. Bising, Max Hermann-Neisse, Hanns Johst, Albrecht Schaeffer. Das Jahr 1923 mit seiner furchtbaren Inflation machte dann das Weitererscheinen der Zeitschrift unmöglich, sodass die Arbeit unterbrochen werden musste. Die wachsende Inflation selbst zerstörte dann auch den Rest des Vermögens des Künstlerdanks, sodass das Kuratorium beschloß das vorhandene Geld für die Zwecke des Künstlerdanks Jahr um Jahr auszugeben. Der Künstlerdank schritt also in die Geldmarkzeit ohne Vermögen ein. Auch sein Mitgliederbestand wurde durch die Inflation in Verwirrung gebracht. Er nahm aber die Arbeit sofort wieder auf und erreichte es, daß er im Jahre 1924 wieder zur Aufrichtung eines eigenen Organs an "die Horen" schreiten konnte, die vom Herbst 1924 an vierteljährlich erschien. Die erheblichen Zuschüsse, die die Horen von Seiten des Künstlerdanks von Anfang an erforderten, liessen zuerst die Arbeit an den Veranstaltungen vergehen. Die veränderte Lage auf dem Markte der Konzerte, Vorträge usw. durch das neu aufgekommene Radio liessen auch hier Zurückhaltung notwendig erscheinen. Der Künstlerdank arbeitet nun vor allem als Hilfs- und Beratungsstelle für die Schaffenden als Vermittlung zwischen den Schaffenden und den Verlegern sowie mit Unterstützungen. Er sah seine Hauptaufgabe darin, die Horen bis zu ihrer gesunden Existenzfähigkeit zu fördern um innerhalb der grossen Unterhaltungszeitschriftenliteratur wenigstens eine Zeitschrift zu ermöglichen, die sich nur auf die geistige, ästhetische Qualität des Kunstwerks nach höchsten Massstäben stützt und es damit Künstlern und Dichtern allein möglich macht ihre höchsten und exklusivsten Werke zu publizieren. Dieses Streben fand auch die volle Anerkennung unter den Mitgliedern und in der Öffentlichkeit, sodass der Künstlerdank sich einen treuen Mitgliederstamm von 500 Mitgliedern erhalten hat und seine Arbeit in allen Künstlerkreisen bekannt und beachtet wird.



Die Lage des Künstlerdanks ist nun die, daß er in den Jahren 1924 bis 1926 einschließlich mit seinen Mitgliedergeldern, die unregelmässig eingingen nicht aus gekommen ist, sodaß der Zuschüsse erfordert hat, die von privater Seite gegeben wurden. Die Verwaltung des Künstlerdanks erfolgt ehrenamtlich, erfordert aber rein praktisch doch einige Kosten, für die allerdings die Mitglieder voll aufkommen. Die Mitglieder kommen auch für die Horen, soweit sie sie erhalten auf, aber ihre Zahl genügt nicht, um die weitere Arbeit des Künstlerdanks an Veranstaltungen, die im Winter 1926/1927 mit einer Vorlesung Dr. W. v. Scholz, und mit einer Ausstellung der Aquarelle Hermann Hesse wieder aufgenommen wurde, zu ermöglichen. Auch die notwendige Erweiterung der Horen, der Buch und die Druckabteilung der Herstellung graphischer Drucke, die Werbearbeit für die Kunst und die Werke einzelner Künstler bleibt im Argen liegen.

Selbstverständlich bin ich, sehr geehrter Herr Professor, bereit Ihnen oder Herr Prof. Liebermann ebenfalls persönlich jede weitere Auskunft zu geben. Auch weitere Horenhefte sowie die früheren Jahrgänge stehen natürlich zu Ihrer Verfügung.

Nehmen Sie im Voraus meinen verbindlichsten Dank für alles liebenswürdige Entgegenkommen, womit ich die Ehre habe, sehr geehrter Herr Professor, zu sein.

Ihr ganz ergebener



Hanns Martin Eder

Leitlin: Friedemann, Kobernvielfer 9<sup>e</sup>. Aus 11. Juli 26  
Tel: Rheingau 68 26.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ihren Wunsch aufrechtzuerhalten ist mir sehr lieb, daher in der Anlage zwei Listen von Büchern von Friedemann mit öffentlichen Sammlungen zu senden, die mir gelegentlich meine Ausgabe von *Storchen* beifügen als Beleg, daß Interessenten von *Storchen* dieses Buches bekannt sind. Wenn ich davon ein Bogen für Sie, mit freundlicher Bekanntheit, wenn ich Exemplare meiner Briefausgabe zum Verkauf gelegentlich auf der Ausstellung bei Herrn Anderson sende, mit den besten Empfehlungen in vollkommener Hochachtung  
Frau Dr. Steinbrücker.

60

# JOSEF ALTMANN / BERLIN

## BUCH- UND KUNSTANTIQUARIAT / VERLAGSBUCHHANDLUNG

ANTIQUARIAT:  
MINIATUREN / ERSTAUSGABEN  
BIBLIOPHILE WERKE / ILLUSTRIERTE  
BÜCHER JEDER ART / KUPFERSTICHE  
GEMALDE / AUTOGRAPHEN



VERLAG:  
BIBLIOGRAPHISCHE WERKE / KUNST  
ARCHAOLOGIE / VORZUGSDRUCKE  
MONUMENTA HEBRAICA  
VERLAUSVERZEICHNISSE AUF VERLANGEN

BERLIN W10, den 7. Oktober 1925.  
LOTZOW-UFER 13  
FERNSPR.: STEPHAN 1939

Herrn

Prof. Dr. Alexander Amersdorffer,  
Berlin-Zehlendorf  
Kleiststr. 19-21.

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie waren so freundlich vor einiger Zeit bei mir ein Bild von Bernhard Rode zu besichtigen, das Sie auch für die Anstellung in der Akademie der Künste auswählten. Ich wollte nun dieses Bild verkaufen und bot es der Nationalgalerie an, die aber ohne Angabe von Gründen den Ankauf ablehnte.

Ich wäre Ihnen nun sehr verbunden, wenn Sie mir liebenswürdigerweise mitteilten, welches Museum oder welche Kunstsammlung für den Ankauf des Bildes in Frage käme.

Ebenso besitze ich eine sehr hübsche kleine Landschaft von H. C. Kert, die ich eventuell auch verkaufen würde.

Mit verbindlichstem Dank für Ihre Freundlichkeit zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

München 13, am 15. Juni 1928  
Josef-Platz 2/1.

67

flor

Hochworfenes Herr Professor Timmersdorfer?

Für Ihre sehr geschätzten, aufrichtig-  
en Zeilen mit beiliegendem Katalog, danke  
ich Ihnen recht herzlich.

Es tut mir ja sehr leid, daß ich mit  
der eben nur Zeit in der Akademie ausge-  
stellten Figur „Mittenaarbeiter“ keinen Er-  
folg hatte. Eine Beurlaubung ist mir nur,  
daß ich weiß, daß diese Arbeit, sowie der  
letzte „hockende Bergarbeiter“ mit dem-  
selben unerbittlichen Ernst und Fleiß  
entstanden sind und davon glaube  
ich, müßten auch diese Arbeiten Be-  
achtung finden.

Es geht eben in der Kunst immer  
auf und ab, bis man dort hinkommt, wo  
man gerne hin möchte und ich wünsche  
mir nur, das ich nie dort hinkomme, denn  
ich fürchte, daß ich dann zufrieden werden  
mit meiner Arbeit und es ginge dann  
glaube ich sicher vergeb. So wie ich arbeite  
und meine Anregungen nur aus der Natur  
hole und ich mich streng bemühe, es nur  
so zu gestalten, wie es in der Natur ist,  
da gibt es gar kein Und, das glaube ich.

Das was ich bis heute gestaltet habe, ist ja  
 nur vielleicht mal ein ganz gutes Funda-  
 ment, auf dem ich aber sicher ruhig auf-  
 bauen kann, wenn man mich hier  
 nicht mehr verunrathen läßt. Selbst dem  
 Verkauf in Berlin habe ich hier aber  
 auch keine Stücke mehr verkauft, so  
 geht's natürlich nun wohl weiter.

Bei der Eröffnung der neuen Session,  
 hat mich Herr Dr. Fritz Stahl vom Berliner  
 Tageblatt angesprochen, er erkannte mich  
 nach meinem Selbstbildnis, welches zur  
 Zeit in Berlin ist. Über die neue Färbung  
 des hochwürdigen Bergarbeiters, äußerte er  
 sich gut, das freute mich schon sehr.

Für heute erlaube ich mir, Sie hoch-  
 verehrter Herr Professor herzlichst zu  
 grüßen, Ich sehr ergebener und dankbarer  
 Fritz Kall



Wien, den 12. Juni 1928.

Hochgeehrter Herr Professor !

Gestatten Sie, dass ich Ihnen für Ihr sehr geehrtes und ausführliches Schreiben vom 8. d. M. meinen verbindlichsten Dank sage. Es ist selbstverständlich, dass ich mich genau an seinen Inhalt halten werde. Die überragende Bedeutung der von der Akademie veranstalteten Ausstellungen ist mir bekannt. Um so dankbarer bin ich Ihnen, hochgeehrter Herr Professor, für das Wohlwollen, mit dem Sie meine Bewerbung behandeln. Ich bitte Sie, mir es gütigst zu erhalten.

Ich hoffe, im Herbst d. J. Ihnen meine persönliche Aufwartung machen zu dürfen und verharre mit dem Ausdrucke grösster Hochachtung und Verehrung und erneutem Danke als

Ihr ganz ergebener

*Gerhart Hauptmann*

Herrn

Prof. Dr. Amersdorffer,  
Preussische Akademie der Künste,

Berlin, W. 8  
-----  
Pariserplatz 4



## PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, den 9. Mai 1928  
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ihre Ansprache werden Sie wohl wieder dem Berliner Tageblatt zum Abdruck übergeben wollen. Kann ich Fritz Stahl morgen oder übermorgen einen Abdruck aushändigen? Ich werde ihn natürlich darauf aufmerksam machen, dass der Abdruck nicht vor Sonnabend Abend erfolgen darf.

Es hat mich auch Dr. Römer um Ihre Rede gebeten, der sie durch sein Korrespondenzbüro (wie schon bei der Dürer-Ausstellung) allgemein verbreiten will, entweder ungekürzt oder im Auszuge. Würden Sie hiermit einverstanden sein und

kann

12000 NER. 21828 NER. 21828 NER.  
kann ich auch Dr. Römer einen Abdruck über-  
geben?

Ihr ganz ergebener

Auerbach

Ja, wie es ist für die Akademie  
am besten finden: alles geht mich  
nichts an. Ich erwähne Sie, wie  
Bismarck es gegen Sie  
mit Freude. Ich bin  
Ihr ergebener  
Auerbach

Die Einbildung, das herrliche Kunstwerk  
Walburg, der Akademie gegenüber  
Müßte ~~es~~ eine andere sein als  
das ursprüngliche Kunstwerk  
gegenüber.  
Der die Akademie für Müßig  
gegen die gesamte Kunstwerke  
in dem das sie auf die Aufgabe  
haben mit der gleichen Folge.

66  
9. November 1928

Sehr verehrter Herr Präsident,

die Abschrift des Ministerial-Entwurfs des Akademie-Statuts ist soeben fertig geworden, und ich möchte sie Ihnen gleich übersenden, damit Sie den Entwurf durchsehen können, noch bevor wir morgen darüber sprechen.

Sie werden bei der Durchsicht sofort feststellen können, dass nichts von alledem, was uns für Stellung und Geltung der Akademie als unerlässlich erscheint, in diesem Entwurf enthalten ist. Die Lehranstalten, die nach dem alten Statut noch zum Bereich der Akademie gehören, sind gestrichen, ohne dass ein weitgehender Einfluss auf den Unterricht überhaupt der Akademie zugebilligt wird. Von einem Einfluss auf die Nationalgalerie, bezw. auf deren Kommission, kein Wort! - Ich bitte besonders die Angaben über den Arbeitskreis der Senatssektionen

mit

mit den in meinem Entwurf aufgestellten Forderungen zu vergleichen! Was der Senat eigentlich ist, wird in dem Ministerial-Entwurf überhaupt nicht angegeben! Dass der Senat "technische Kunstbehörde und künstlerischer Beirat des Ministers" ist, wie es im alten Statut heisst, davon ist keine Rede mehr. Es ist überhaupt alles gestrichen, was irgend gestrichen werden konnte. Was übrig geblieben ist, ist der Schatten einer Akademie, ein dürftiges Gerippe, eine Akademie, die nur mit sich selbst beschäftigt ist und daneben ein paar Gutachten erstatten darf.

Dr. Gall ist allerdings für diesen Entwurf nicht verantwortlich; er ist noch in Waetzoldts Zeit entstanden. Ich habe heute mit aller Bestimmtheit Dr. Gall gesagt, dass eine Verhandlung auf dieser Grundlage für die Akademie völlig unmöglich ist. Ich hoffe auch, dass er diesen Entwurf preisgeben wird - es ist aber immerhin bezeichnend, dass ein solcher Entwurf im Ministerium entstehen konnte!

Jhr ganz ergebener

Der Generaldirektor  
der Staatlichen Museen

Jr.-Nr. \_\_\_\_\_

68  
Berlin C 2, den 23. Februar 1928  
Am Lustgarten.

Sehr verehrter Herr Kollege.

Der Herr Minister ist, wie Sie wohl schon erfahren haben, mit der Dürer - Ausstellung in der Akademie nicht nur sehr einverstanden, sondern der Akademie für die den Staatlichen Museen gewährte Gastfreundschaft besonders dankbar. Auch die Termine haben seine Billigung gefunden.

Da ich annehme, dass das Ausstellungstechnische zwischen Ihnen und Herrn Geheimrat Friedländer besprochen und geregelt werden wird, bleibt mir nur, die Frage der Eröffnung und der Einladungen zu berühren. Ich würde es für das praktischste halten, wenn die Einladungen von der Akademie verschickt und gedruckt würden, wobei ich nur bitten möchte, die Einladungslisten der Akademie zu ergänzen durch eine von uns zu liefernde Liste unserer Museumsbeamten und der uns nahestehenden Persönlichkeiten - soweit sie in der Liste der Akademie nicht ohnehin schon stehen.

An

Herrn Prof. Dr. Amersdorfer  
Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8  
Pariser Platz

Wir \_\_\_\_\_



Wir hatten uns darüber verständigt, dass die Ausstellung unter der Bezeichnung "Dürer-Ausstellung der Staatlichen Museen in Gemeinschaft mit der Akademie der Künste" nach aussen hin erscheinen soll. Vielleicht habe ich Gelegenheit, bei der Eröffnung der Secession oder in den nächsten Tagen, mit Ihnen diese Dinge noch einmal zu besprechen. Jedenfalls danke ich Ihnen verbindlichst für die Mühe, die Sie im Interesse der Ausstellung auf sich genommen haben und für das freundliche Entgegenkommen, dass Sie unseren Wünschen gezeigt haben.

In vorzüglicher Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

Watzel

Roma Via Margutta 33 B.

2/2/28

69

Sehr geehrter Herr Professor,

Haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom Dezember. Das Bildmaterial für die geplante Ausstellung zwecks Auswahl, habe ich bereits dem Spediteur übergeben; so wird es gegen Mitte dieses Monats in Berlin eintreffen. Der Spediteur Krummer wird die kleine Kiste zur Akademie befördern. Sie enthält ausser der Zeichnung auch grösseres + drei kleinere Bilder die ich auf Rat von Geh. Dr. Hof + Prof. Seebitz die bei mir waren, schickte. - Prof. Seebitz hat auch sehr am Herren geht einige Ornamentale Zeichnung zur Auswahl nach Berlin zu senden. Ich habe dem Verleger des Ornamentwerkes "Vergleichende Formlehre des Ornaments" ein Exemplar des Buches an die Akademie zu schicken.

Es tut mir sehr leid, verehrter Herr  
Professor, Ihre Güte in Ausdruck zu  
nehmen zu müssen & Ihnen so viele  
Mühe verursachen; aber von Geh.  
Düchhof & von anderen habe ich immer  
gehört wie gut, freundlich & bereitwillig  
anderen zu helfen. Sie bereit sind,  
so fasse ich Mut & ich bitte Sie mir  
bei dieser Gelegenheit zur Seite zu  
stehen.

Ich habe von Nichts Ahnung. Wie ich  
schon Prof. Lubermann mündlich  
sagte, will ich mit der kleinen Aus-  
stellung meinem f. Haus einen  
brutalen Beweis meiner Liebe &  
Verehrung geben; aber wenn ich  
dabei etwas verkaufen könnte; wäre  
es mir sehr angenehm, wenn  
denn wir Sie wahrscheinlich wissen,  
habe ich durch den Krieg, alles verlo-  
ren. - So bitte ich Sie auch so  
gütig sein zu wollen, nach

75  
der Auswahl des Bildmaterials  
auf diesen den Verkaufspreis den Sie  
angemessen halten, anzugeben zu wollen.  
Ich habe keine Ahnung von den Bil-  
dpreisen & ich habe in folgendem da-  
von abgesehen irgend eine Preisauf-  
gabe zu machen. Ich verlasse mich  
ganz auf Sie es ist auch der Rat der  
mir Geh. Düchhof & Prof. Seeling  
gaben.

Von Herren danke ich Ihnen für alles;  
hoffentlich kann ich es auch münd-  
lich tun, wenn ich das Glück nach  
Berlin zu kommen, haben werde.  
Mit besten Empfehlungen

Ihre erg.

Frieda Meuser

D. S. In einigen Tagen werde ich mir  
erlauben Ihnen eine Liste von den  
Bekannten die ich gern einladen  
sehen möchte, zu senden. —

12/3/28

Sehr verehrter Herr Professor,

Ich durch meine Freundin  
Frau Prof Kayser erfahre ich, dass  
Sie die grosse Güte hatten, die Ar-  
beiten meines Mannes die mit  
den Sachen von Pastor Schubert  
nach Berlin gekommen waren,  
abholen liessen. Es ist wirklich  
furchtbar nett von Ihnen & ich  
danke Ihnen sehr herzlich. -  
Es tut mir aber leid, dass  
der Spediteur Kuauer nicht  
selbst wie er den Auftrag  
hatte, die Sache besorgt hat.

Durch das Auswärtigenamt  
habe ich Ihnen eine Anzahl  
von ornamentalen Zeich-  
nungen die mit einem aus-  
führlichem Brief begleitet  
waren geschickt; hoffentlich  
ist alles in Ihre Hände an-  
gelaugt.

Ich weiß daß Sie, sehr verehr-  
ter Herr Professor, sehr viel  
in Anspruch genommen, denn  
alle wenden sich an Ihre  
freundliche Güte, so will ich  
Sie nicht mit Fragen be-

71a  
lastigen, denn ich weiß daß  
wenn die Zeit gekommen ist,  
daß ich nach Berlin komme,  
daß wir schreiben werden.  
In vollem Vertrauen auf  
Sie sende ich Ihnen meine  
besten, dankbaren Grüsse

Ihre erg. Jan.

Isolda Meurer



Poma & Margutta 53 B  
2 Juni 1928

Ihr verehrter Herr Professor,

Ihre habe ich Ihren  
freundlichen Brief erhalten.  
Von Herzen danke ich Ihnen  
für alles das was Sie für  
mich getan haben. Ich kann  
Ihren meine Dankbarkeit  
nicht genug aussprechen.  
Ich zweifle gar nicht da-  
ran, daß die kleine Mitthei-

Ausstellung sehr gut wir-  
ken wird, denn alles was  
Sie unternehmen <sup>ist</sup> gelingt  
gut & vornehm wie eben  
mir Doct. von Suedern  
mir sagte; er läßt Sie  
bestens grüßen.

Am Mittwoch hoffe ich  
nach Berlin abzureisen  
& spätestens am 8<sup>ten</sup> Juni  
dort einzutreffen. Der  
Fuss macht mir Schwierig-

keiten. Die Ausstellung wird  
wohl länger als eine Woche  
offen bleiben?

Ich habe noch nicht die  
Freude Sie persönlich  
zu kennen, darum ist  
es mir doppelt lieb  
noch Berlin zu kommen  
um Ihnen mündlich  
zu sagen wie ich froh  
& dankbar bin.

Mit den besten Grüßen  
u. Wünschen

Ihre sehr erg.

Isolda Meurer

70 Brandenburgische

PETER H. PFEIFFER  
ATTACHÉ IM AUSWÄRTIGEN AMT

gepostet inf.

BERLIN

Schloßmuseum  
Karl-Str. 34

75  
Breslau, den 26. Juli 1928

An Herrn

Prof. Dr. Amersdorffer

B e r l i n - W 8

Preuß. Akademie der Künste

Hochverehrter Herr Professor!

Es ist außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mir so schnell zu der Abschrift des Lebenslaufes von Kiß verholfen haben. Durch denselben werden die engen Beziehungen zwischen Kiß und den preußischen Eisengießereien von Gleiwitz und Berlin auf das deutlichste bestätigt. Ich bin Ihnen für die persönliche Überwachung der Abschrift sehr verbunden. Die Ausführungen des Kiß sind interessant genug, um wörtlich abgedruckt und so einem weiteren Kreise zugänglich gemacht zu werden.

Die bescheidene Liquidation von 2 RM bringe ich sofort in Ordnung, indem ich heute auf das Postscheckkonto der Akademie den Betrag einzahle.

Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Hintze

im Auftrag von Frau Prof.<sup>74</sup>  
Meurer, Rom, Via Margutta  
53 B, beifolgendes Paket  
Zinsfussungen zugabe zu  
überreichen.  
B. ii. J. 1928.



Ministerium  
für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung

76  
Berlin W 8 den 21. Febr. 1928.  
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Für die freundliche Uebersendung Ihres Bei-  
trages für das von der Reichszentrale heraus-  
zugebende Sonderheft erlaube ich mir, meinen  
verbindlichsten Dank auszusprechen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr

sehr ergebener



H e r r n

Professor Dr. A m e r s d o r f f e r ,

B e r l i n W. 8 ,

-----  
Pariser Platz 4,  
Pr. Akademie der Künste .

BRESLAU  
GARITZSTR. 155

31.10.1928

Am

die Abnahme der Kräfte

Leslie's 22.8

penetration points 8

[illegible]

Die dem vorliegenden Bericht von Seiten  
der Regierung vorgelegten Urkunden, wie Familienbücher und bürgerliche  
Akten sind gegenwärtig noch nicht in der Literatur über die Geschichte  
der Stadt zu finden, daß dies von der Administration früher

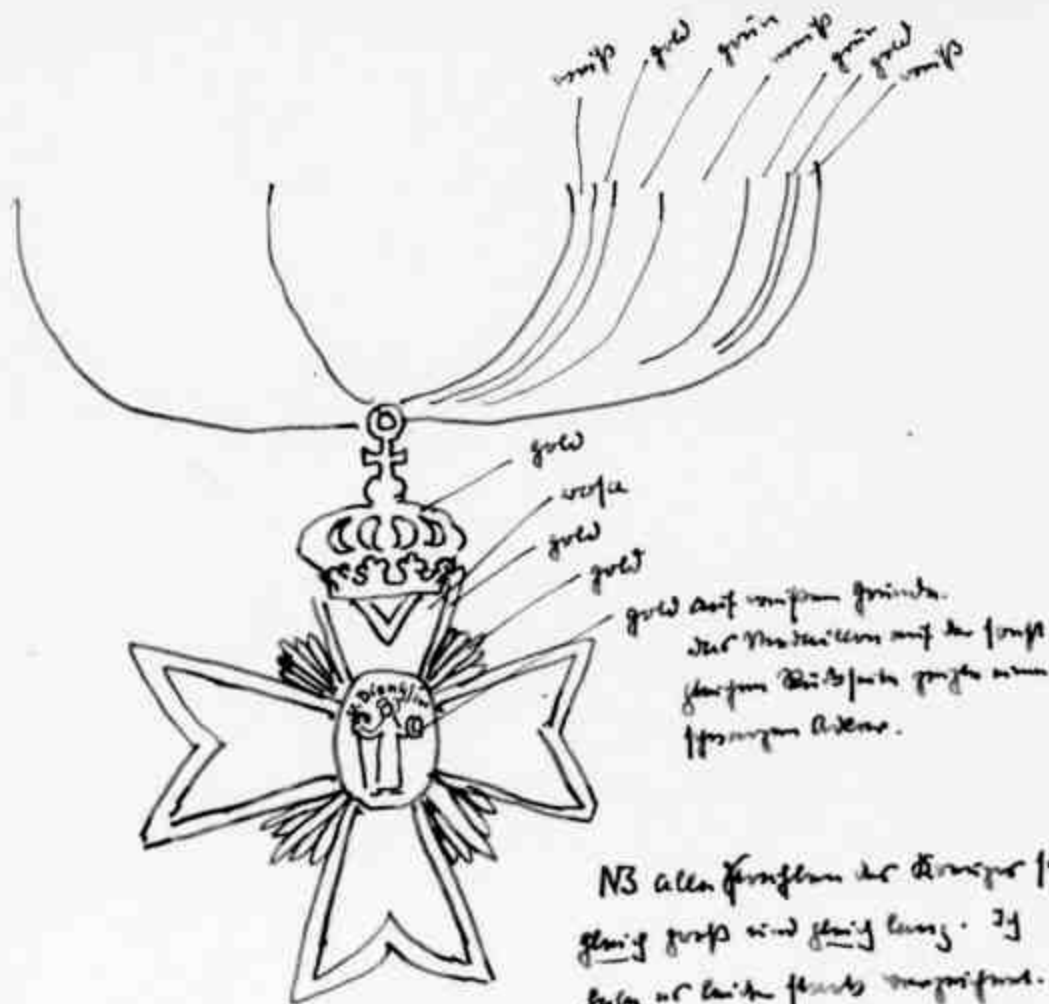
allw. am besten durch gemalt. Bildnis Andreä Bismarck am  
 folgenden Gemälde jetzt als das Kaiserliche Kaiserbild identi-  
 fiziert ist. Da die alleinige Bestimmung der Kaiserin Kaiserin  
 selbst sein muß, liegt die Vermutung nahe, daß einander  
 portrait im Laufe der Abhandlung ein am besten durch gemalt  
 Bildnis Andreä Bismarck ist. Ist die Abhandlung dieser Vermutung  
 schon einmal aufgegeben? Ist es möglich, daß sich ein solches  
 portrait durch den Fallorden identifizieren läßt, den Friedr.  
 Wilhelm II. durch Kriegerorden d. d. 23.4.1740 für  
 die Leinwand der Kaiserin M. Johanna und Königin zu Preußen  
 i. d. (zu dem R. hat aber 1740 geflohen) schickte und der nach  
 der Kaiserinwidmung oben so auf, wie unten (schickte):

Sollte die Abhandlung zu irgendwelchen Arbeiten über  
 Andreä Bismarck mit Material kommen - so würde ich  
 mich sehr gerne zu einem späteren Zeitpunkt äußern (unter dem  
 Namen A.-G.-F. Bismarck liegt mir ein Nachschuß v. Bismarck  
 seit 1907 u. u. v. Nachfolger M. v. Bismarck  
 (Hindenburg u. u. v. Bismarck, fallen, etc.), so bin ich sehr  
 bereit, wenn es die Abhandlung zu befragen zu wollen. Auf  
 für meine Seite steht auf einem von der Abhandlung  
 kunden und A. Bismarck v. Bismarck. Bismarck ist ein  
 Bismarck.

In großer Verehrung

A. Bismarck Bismarck,

Konfigurations am 30. Bismarck in Bismarck.



Dr. Friedrich Riehm

Breslau 12. 4. 1930  
Gohlstraße 153

An

der Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 8.

Unter Bezugnahme auf den früheren Briefwechsel betr. den obenstehenden  
beständigen Sekretär der Akademie Andreas Riem (1749 - 1814), insb.  
besonders die Frage einer angeblich von Anton Graff gemalten und  
Andreas Riem besessenen Lithographie betreffend, darf ich der Aka-  
demie heute die Entscheidung einer Andreas Riem besessenen Lit-  
graphie überreichen. Darin findet die Ansicht der Akademie, daß  
das fragliche Lithographie nicht Andreas Riem besaß, sondern das  
Kopfbildnis von Jürgens ist, eine weitere Stütze.

Das Original dieser Lithographie besaß Herr Johann Jürgens  
in Berlin, Tschirnstraße 1, der selbst den Namen Vater wie auch  
den seiner Mutter von Andreas Riem abstammend und die  
Lithographie selbst ein minderwertiges Vervielfachungswerk

Beiliegende



hat. Beide Originalen sind mir als Kopie zur Verfügung,  
da aber auf der photographischen Reproduktion nicht zu erkennen ist,  
was näher anzusehen, das bessere Original auf mich mit Kopie  
oder nicht. Ich habe beide Originalen augenblicklich für mich  
einbehalten, für die Akademie auf Vorkommen zur Ansicht und  
denjenigen Kopie zu übersenden, was mir für die Sache am meisten  
hat. Ich habe auch eine Zusammenstellung von Herrn Kisten  
aufgestellt, die ich der Akademie ebenfalls auf Wunsch zur  
Einsichtnahme übersenden könnte.

Wenn mir etwas interessant zu erfahren, um welche  
Zeit die Kopien mir auf der Art der Aufbereitung zu überlassen,  
was aufgeben für könnte.

Mit vorzüglicher Freundschaft

A. Friedrich Bingen, Provinzialrat.

Wb mit 1. Aufl. 50/2

, den 5. August 1930

Sehr geehrter Herr Konsistorialrat,

die Akademie und der Unterzeichnete stehen schon lange in Ihrer Brief- und Dankesschuld, die ich nun endlich einmal abtragen und zugleich Ihre Fragen beantworten möchte. Die Last der dringlichen laufenden Arbeiten und zumal die der praktischen Arbeiten für unsere fast unmittelbar aufeinander folgenden Ausstellungen ist so gross, dass ich immer wieder hinter den dringenden und im Augenblick unabweisbaren Arbeiten so manche andere zurückstehen lassen muss, oft ungern und besonders ungern in der Antwortpflicht Ihnen gegenüber.

Sie dürfen aus meinem langen Schweigen nicht schliessen, dass ich das Interesse am Thema Andreas R i e m verloren hätte. Im Gegenteil! Ich habe mich, soviel es meine Zeit erlaubte, mit ihm beschäftigt und hatte einen erwünschten dienstlichen Anlass dazu: von der Sektion für Dichtkunst aufgefordert, habe ich für deren erstes Jahrbuch einen einleitenden Essay über "Die Akademie und die Dichter" geschrieben, in dem auch die Zeitschrift der Akademie behandelt ist, deren Schöpfer, wie Sie ja wissen, Riem gewesen ist. Ich füge hier einen Sonderabdruck meiner kleinen Arbeit bei für den Fall, dass sie Ihnen bisher unbekannt geblieben ist.

Herrn

Bei

Konsistorialrat Dr. Friedrich R i e m

Breslau  
Gabitzestr. 155

Bei den Vorarbeiten habe ich die Akten des Staatsarchivs studiert und konnte ebenso wie Sie feststellen, dass Riem ein Opfer preussischer Kabinettjustiz geworden ist. Sie hatten ja schon Ende 1928 die grosse Güte, uns die Abschriften der darauf bezüglichen Schriftstücke aus dem Staatsarchiv zu überlassen. Ich habe, wie Sie aus meinem Aufsatz ersehen, dann noch besonders Riems Tätigkeit für die Akademiezeitschrift aufzuklären versucht. Auch die wichtigsten seiner Schriften habe ich mir aus der Staatsbibliothek verschafft, seine Reisebeschreibungen<sup>Reisungen</sup>, die Arbeit über den Kongress zu Rastatt und besonders „Behemoth“. Die Satire im letzteren Werk, die sich zuweilen zu einem ungeheueren Zynismus steigert, gibt wohl das merkwürdigste Bild dieses eigenartigen Mannes, eines psychologisch höchst komplizierten Produkts des 18. Jahrhunderts und der Aufklärungszeit. Riem war sicher hochgebildet und geistig ungemein beweglich aber ein abenteuerlicher Draufgänger, dem vom Schicksal schliesslich in <sup>schicksalicher</sup> unabwendbarer Konsequenz ein abenteuerliches Ende beschieden sein musste. (Konnten Sie wohl über seinen Aufenthalt in Paris und über seinen Tod inzwischen Näheres feststellen?). Sein Gegenspieler in der Akademie, der kränklich-zarte und milde Karl Philipp Moritz war trotz mancher romantischer Züge schliesslich auch noch im Abenteuerertum dieses seltsamen Jahrhunderts befangen.

Eine monographische Arbeit über Andreas Riem würde historisch-psychologisch m. E. von grösstem Interesse sein; ich möchte deshalb dringend wünschen, dass sie einmal durchgeführt würde. Wenn Sie uns Ende 1928 freundlichst geschrieben haben, Sie würden gern

bereit

bereit sein, der Akademie Ihr Material zur Verfügung zu stellen, oder wenn Sie von der Verwertung Ihres Materials für eine historische Doktorarbeit sprachen, so kann ich darauf nur erwidern, dass Sie allein, der so vieles mit Erfolg über Andreas Riem erforscht hat, berufen sein würden, über ihn zu schreiben. In Doktorarbeiten ist übrigens gerade in den letzten Jahren manches schöne Themaverpüfcht worden.

Wenn es sich irgend ermöglichen lässt, so möchte ich einmal eine Publikation der Akademie über Riem herausbringen, als deren Verfasser aber natürlich, wie gesagt, nur Sie in Betracht kommen würden. Wir haben vor einigen Jahren eine Reihe von kleineren Schriften als offizielle Publikationen der Akademie begonnen, in die eine solche Arbeit passen würde; allerdings sind sie zumeist nur geringen Umfangs. Es wäre aber schon etwas, wenn zunächst einmal vielleicht eine kurz gefasste Darstellung von Riems Leben und Wirken publiziert würde.

Neuerdings hatten Sie die grosse Güte, uns eine Photographie der Portratsilhouette von Andreas Riem zu übersenden. Es würde mich natürlich ausserordentlich interessieren, die beiden von Ihnen erwähnten Porträtoriginale kennen zu lernen. Sie sind aber heute - da sich meine Antwort leider so sehr verzögert hat - schon nicht mehr in Ihren Händen.

In Ihrem früheren Brief kommen Sie noch einmal auf das in der Akademie befindliche Oelgemälde, das früher Anton Greff zugeschrieben war, zurück. Dass dieses nicht von Greff ist, lehrt der Augenschein, und dass es den Maler Harper und nicht Andreas Riem darstellt, ist - wie ich Ihnen wohl früher schon mitteilte - durch

eine

eine Fälschung von Christian Bernhard Rode erwiesen, aus deren Unterschrift sich ergibt, dass es sich um ein Selbstbildnis Harpers handelt. Ihre Annahme, dass vielleicht ein anderes im Besitz der Akademie befindliches Bild <sup>ein Porträt</sup> von Riem sein könnte, hat sich leider nicht bestätigt. Alle meine Nachforschungen waren bisher vergeblich, und auch der Orden, den Sie uns in Ihrem Brief skizziert haben, findet sich auf keinem Bildnis in der Kunstsammlung der Akademie vor.

Ich bitte Sie nochmals gütigst zu entschuldigen, dass ich erst nach so langer Zeit wieder auf das Andreas Riem-Thema, das auch mich immer wieder fesselt, zurückgekommen bin.

Mit verbindlichem Dank für Ihre freundlichen Bemühungen bin ich

in vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

*Alu*

P.S. Besonderen Dank noch für die gütige Ueberweisung der Photographie der Silhouette, die für unser Archiv von grossem Wert ist. Die Entstehungszeit der Silhouette nach dieser Wiedergabe zu bestimmen, ist kaum möglich; vielleicht ist auf dem Original die Tracht in markanten Einzelheiten deutlicher erkennbar.

Wenn Sie uns, wie freundlichst angeboten, das von Ihnen aufgestellte Verzeichnis von Riems Schriften zur Einsichtnahme übersenden wollen, so wäre ich Ihnen auch dafür natürlich sehr dankbar. Wenn Sie es uns gestatten, würde ich es für das Archiv der Akademie abschreiben lassen - selbstverständlich nur für den internen Gebrauch in der Akademie und mit dem Vermerk, dass das Verzeichnis Ihr geistiges Eigentum ist.

D. O.

*Alu*



14. 12. 1930

16. DEZ 1930

An

die Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8

pariser Platz 4.

Ihre Akademie darf ich für die mit Schreiben vom 21. Nov. 1930  
übermittelte Schriftausfertigung als Ihre Bibliotheksaffäre  
über Ausdruck Ihnen meinen verbindlichen Dank sagen.

An Schriftstellerin habe ich noch gefunden:

- ✓ 7. 5. Mitte richtig: „ein vordere antwort. geantwortet“
- ✓ 7. 6. 3. Zeile von unten: „auf Nachteil. Loben“
- ✓ 8. 9. unten „Germania (Riffen in Dresden)“ (Riffen in „Post“ 1934)
- 7. 16 3. Zeile von unten „déplacées“
- 2. „ „ „ paroissent“
- 1. „ „ „ nourrir“
- 7. 17. 1. „ „ „ „ matières
- 4. „ „ „ „ peu qu'on“
- 5. „ „ „ „ ou en faveur“
- 7. „ „ „ „ proposera“ „ autoriser“ „ défendre“
- 8. 23 „ „ „ „ Forme“
- in der Mitte „aigri“
- 2 Zeilen darunter „sensées“
- ✓ 8. 36 „Nadeschda v. Wrasky“

Zur Z. 28 möchte ich bemerken, daß sich die beiden in genannten  
Handschriften auch in der Familienbibliothek befinden. Diese sog. Familienbibliothek  
ist übrigens meine Sammlung der Druckschriften, die von Familienmitgliedern  
besaßen sind. Sie befindet sich zur Zeit bei mir.

Liegenschaft wichtig ist übrigens nur in der T. 9 in der Mitte prominent  
Tafel: Meines gezeichneten Journal .... 1. Lfd., Berlin 1791, S. 81-112  
ist fündend aufzuf.  
... fündend aufzuf.

1. Galtiger der Niederlegung seines geistigen Amtes der Form A. Rhein,  
 parigant bei der großen Friedhof = Galtiger in Berlin.

also an easy way to abstract in:

• Acker, Wobenschen und Markgrafen zur mannschaften Kurfürstlichen. Dritten  
Landes, zweyter Theil. mit Kupferpl. Vervielfältigen Privilegio.  
Dresden bei Carl Ludolf Hoffmanns | d. Buchh. v. Buchh. 1791, 8. 78-96.

Am eine Zusammenfassung von Plänen ausgefallen haben.  
gastliche kommen ist zuzüglich nicht, wurde für der Abhandlung seiner  
Zeit aber zum vollen.

In besonderer Beziehung

ganz nahe bei

H. Frider. Ringen,

simplificalat.

84

Herrn



Hermann Scholz



Peterwitz

PREUSSISCHE  
AKADEMIE DER KÜNSTE  
BERLIN W 8  
PARISER PLATZ 4

*zurück* 13  
4



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 369

Berlin W8 , den 12. April 1930  
Pariser Platz 4

Zu Ihrem Gesuch vom 21. v. Mts. wollen Sie noch den Zivildienst-  
schein im Original oder in beglaubigter Abschrift vorlegen.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Hermann S c h o l z

P e t e r w i t z

-----

Peterwitz, Kreis Frankenstein i. Schl.  
M. Scholz  
13 1/4

J. Nr. 369

86  
, den 12. April 1930

Zu Ihrem Gesuch vom 21. v. Mts. wollen Sie noch den Zivildienst-  
schein im Original oder in beglaubigter Abschrift vorlegen.

Der Präsident

Im Auftrage

Herrn

Hermann Scholz

P e t e r w i t z  
-----



Freitag den 21. 7. 1931



Geliebter  
 Ich schreibe dir heute noch einen Brief  
 in der Hoffnung.

Wenn ich dich heute noch sehe, mit all  
 der Hoffnung zu mir.

Ich liebe dich.

Lebwohl!

Heute

Heute

Immer und immer mehr

Immer mehr und mehr  
 in der Hoffnung.

## Luben 1054

[illegible]

James Holt  
Hauptingenieur am Mainkanal.

# FÜHRUNGSZEUGNIS

Der Unteroffizier Hermann Scholtz geb. am 22. Oktober 1899 zu Konradswaldau Krs. Schönnau a/K. hat vom 1. Januar 1921 bis 20. Februar 1930 bei der 2. Kompanie 17. Inf.- Regt gedient und sich während dieser Dienstzeit sehr gut geführt.

Braunschweig, den 20. Februar 1930.

(L.S.)

gez. Becker

Hauptmann u. Kompanie - Chef.

# FÜHRUNGSZEUGNIS

Der am 22. Oktober 1899 zu Konradswaldau Krs. Schönnau a/K geb. Reinhold Scholtz hat vom 2. Januar 1917 bis 31. Dezember 1927 beim Gutsbesitzer Richard Fischer in Arbeit gestanden er hat sich dort wie auch in der Gemeinde während dieser Zeit gut betragen.

Begleubigt Falkenberg, den 6. März 1930.

(L.S.)

der Gemeindevorstand

gez.

L u d e w i g

# Polizeiliches Führungszeugnis.

Dem am 22. Oktober 1899 zu Konradswaldau Krs. Schönnau a/K. geborenen Hermann Reinhold Scholtz, welcher vom 1. April 1911 bis zum 2. Januar 1917 in Pomben wohnhaft gewesen ist, wird hierdurch bescheinigt, daß während dieser Zeit Nachteilige über ihn hier nicht bekannt geworden ist.

Pomben, Krs. Jauer den 7. März 1930.

0,50 RM. Verw. Geb.

(L.S.)

Der Gemeindevorsteher

Postn. erhoben.

gez. Dr. Diederich.

Herrn

Hermann S c h o l z

P e t e r w i t z  
-----

PREUSSISCHE  
AKADEMIE DER KÜNSTE  
BERLIN W 8  
PARISER PLATZ 4

[illegible]

gutes weisses  
Kart: Die Lektionen der letzten Lektüre  
sind, die jetzt als Meisneren auftritt, in  
die Jahre in den 2 oben angegebenen Jahren  
bezeichneten, hat die Charaktere mitgezeichnet

Mrs B. Gentry the wife of  
Mr.



92

# RHEINISCHER VEREIN FÜR DENKMALPFLEGE UND HEIMATSCHUTZ

## DUSSELDORF, STÄNDEHAUS

Prof. Dr. Richard Klapheck  
Düsseldorf, Kunstakademie

DUSSELDORF, DEN 18. Januar 1931

FERNRUF 10219. POSTSCHECKKONTO KÖLN 99815

An Herrn  
Professor Dr. Alexander Amersdorfer  
Akademie der Künste  
Berlin

Hochverehrter Herr Professor, als Schriftleiter der Zeitschrift unseres Rheinischen Vereins für Denkmalpflege wäre ich Ihnen wegen einer bevorstehenden Veröffentlichung zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie mich mit einer Auskunft über ein Kunstwerk im Besitz der Akademie der Künste beehren wollten.

In einem Aktenstück des Düsseldorfer Staatsarchivs, "Inventarium über die bey Herrn Statuario vndt Chevalier Grupello Befindliche Churfürstliche Bilder und sonst, Lundi, den 13. Juli 1716" ist unter Nr. 107 angegeben: "Noch ein portret Nassau von Siegen aus erdt". Damit könnte gemeint sein Johann Mauritiz von Nassau, der brandenburgische Statthalter von Kleve (+1679). Grupello trat 1658 in die Werkstatt des Artus Quellinus d. Ä. ein, der 1660 im Auftrage der Stadt Amsterdam für Johann Mauritiz im neuen Tiergarten zu Kleve die Minervastatue vollendet hat. Der Zusammenhang ist mir wichtig für das Suchen nach einer anderen Arbeit Grupellos.

Nr. 106 des angeführten Inventariums vom Jahre 1716 notiert: "Noch ein portret von Marmor des abgelebten Königs in Preussen", also Friedrichs I. (+1713). Theodor Levin hat 1910 im "Düsseldorfer Jahrbuch" in seinen "Beiträgen zur Geschichte der Kunstbestrebungen im Hause Pfalz-Neuburg" die Vermutung ausgesprochen, dass es sich hier handeln könne um eine Statue im Schlosspark zu Charlottenburg. Mit Hilfe des damaligen Hohenzollern-Museums habe ich vor vielen Jahren die von Levin angeführte Arbeit im Berliner Schloss wiedergefunden. Sie hat indes wenig zu tun mit den von mir gesammelten Arbeiten Grupellos, die ich bei Thieme-Becker veröffentlicht habe.

Herr Ministerialrat Dr. Gall machte mich vor kurzem in Berlin auf die Statue Friedrichs I. im Senatssaal der Akademie der Künste in Berlin aufmerksam. Dank der liebenwürdigen Vermittlung des Herrn Gall und Ihres Herrn Rulf habe ich die Statue noch am Abend bei künstlicher Beleuchtung sehen können. Leider aber habe ich sie nicht bei Tageslicht studieren können, da ich am nächsten Tage weiterreisen musste. Trotz mancher kaiserlicher Verwandtschaft mit Schlüters stehendem Friedrich I. handelt es sich doch wohl nicht um eine Arbeit des Meisters. Ich habe dagegen, trotz der ungünstigen Abendbeleuchtung, die Vermutung, dass wir hier, wenn auch nicht die im Düsseldorfer Inventarium

*Levin hat  
1910 im  
"Düsseldorfer  
Jahrbuch" in  
seinen "Beiträgen  
zur Geschichte  
der Kunstbestrebungen  
im Hause Pfalz-  
Neuburg" die  
Vermutung  
ausgesprochen,  
dass es sich  
hier handeln  
könne um eine  
Statue im  
Schlosspark  
zu Charlottenburg.*

INVENTARIUM ANGELEGENE ARBEIT, ABER DOCH EIN WERK GRUPPELOS  
VOR UNS HABEN KÖNNTEN. ICH DENKE DABEI NICHT ALLEIN AN  
GRUPPELOS PORTRAITS IN DÜSSELDORF, BRÜSSEL, KASSEL, MÜNCHEN,  
WIEN USW., SONDERN AUCH AN DIE GEWANDBEHANDLUNG UND HALTUNG  
VERSCHIEDENER STATUEN. DIE FRAGE MÜSSTE NATÜRLICH BEI TA-  
GESICHT GEPRÜFT WERDEN.

DA ICH NUN IN DEN NÄCHSTEN WOCHEN NICHT WIEDER NACH BERLIN  
KOMMEN KANN, WÄRE ES FÜR MICH IN HOHEM MASSE WERTVOLL, WENN  
ICH VON DER STATUE ZWEI PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN HABEN  
KÖNNTE UND ZWAR VON RECHTS IN SCHARFEM GESICHTSPROFIL  
UND VON LINKS IN GESICHTSFACE. ICH HABE DIE STELLUNGEN  
MIT HERRN RULF BESPROCHEN UND HÄTTE NUN AN SIE, HOCHVER-  
EHRTER HERR PROFESSOR, DIE BITTE, OB JHR PHOTOGRAPH NICHT  
ZU MEINEN LASTEN MIR DIE ERBETENEN AUFNAHMEN BESORGEN  
KÖNNTE. EBENSO DANKBAR WÄRE ICH, WENN SIE DIE GÜTE HÄTTEN,  
MICH MIT EINER MITTEILUNG BEEHREN ZU WOLLEN: WO STAND  
FRÜHER DIE STATUE? WEM HAT MAN SIE BISHER ZUGESCHRIEBEN?  
GIBT ES ÜBER DIE ARBEIT AKTENNACHWEISE?

MIT DEM AUSDRUCK HERZLICHSTEN DANKES BIN ICH MIT VERBIND-  
LICHEN EMPFEHLUNGEN JHR JHNEN STETS ERGEBENSTER

Klapheck

93  
den 22. Januar 1931

Sehr verehrter Herr Professor,

auf das geschätzte Schreiben vom 18. d. Mts. teile ich  
Jhnen ergebenst mit, dass wir Jhrem Wunsche entsprechend den  
Photographen der Akademie Edgar Schroeder beauftragt haben,  
die Statue Friedrichs I. für Sie in zwei verschiedenen An-  
sichten aufzunehmen. Er berechnet für die Aufnahme 18 x 24  
(13 x 18 würde doch wohl zu klein sein) je 10 RM, zusammen  
also 20 RM.

Die Frage nach dem Autor der Friedrich-Statue beschäf-  
tigt auch mich seit Jahren, und ich habe vor der Eröffnung  
der Ausstellung "Meisterwerke aus den Preussischen Schlössern"  
Herrn Dr. Hildebrandt über das, was ich im Preussischen  
Staatsarchiv ermittelt habe, unterrichtet, weil das kleine  
Modell der Statue, das sich im Schloss Monbijou befindet, in  
die Ausstellung aufgenommen wurde. Herr Dr. Gall war zugegen,  
als ich Herrn Dr. Hildebrandt meine Erkenntnisse aus den Akten vor-  
las. Aus Jhrem geschätzten Schreiben muss ich aber schliessen,  
dass Jhnen Herr Dr. Gall nichts oder nur wenig darüber berich-  
tet hat, weil Sie mich fragen, ob es Aktennachweise über die  
Statue

Statue gibt. Im Preussischen Staatsarchiv befindet sich nämlich ein kleines Spezialaktenstück über diese Statue, auf das mich zuerst Herr Professor Mackowsky aufmerksam gemacht hat. Das Wichtigste in diesem Aktenstück ist ein Bericht von Gottfried Schadow, in dem er der Akademie mitteilt, dass er erfahren hat, diese Statue stamme von einem gewissen La Fleur. - Um diesen Namen schwebt freilich ein völliges Rätsel, und es ist weder Mackowsky noch mir gelungen, etwas über einen Künstler dieses Namens zu ermitteln. Es ist aber auch nicht möglich, sich über Schadows Bericht ohne weiteres hinwegzusetzen.

Die Statue befand sich, bevor sie vom König der Akademie überwiesen wurde, in der alten Börse, in deren Erdgeschoss Räume als Bildhaueratelier vermietet wurden, die lange der Hofbildhauer Adam innehatte. Dort lag die Statue verpackt, fast unbeachtet (vorher war sie einmal verpfändet worden), bis die Akademie sie für sich <sup>best</sup> ~~erworb~~.

Ich bitte das Vorstehende nur als vorläufige Mitteilung betrachten zu wollen; wenn die bestellten Aufnahmen fertig sind, dann werde ich Ihnen bei Übersendung der Abzüge noch Genaueres aus meinen Archivexzerpten unter wörtlicher Zitierung der wichtigsten Stellen mitteilen.

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Th. Abganz  
Hr. v. v. v.

Wu.



Alende Goussant

95

myl.

Jacob. J. Kumpischen

Kunstbauingenieur

X 10, 110, 120 Anmerk. 3  
125

X x 10, 26.

Gruppella

gest. f. Nr. 5 ff 1914  
(4. u. 5. ff. 25. ff.)

mit Abkürzungen!

f. 243

Prof. Dr. Richard Klapheck  
Düsseldorf, Kunstakademie

Düsseldorf, den 24. Februar 1931

96

Herrn  
Professor Dr. Amersdorffer  
Akademie der Künste  
B E R L I N

Sehr geehrter Herr Professor, verzeihen Sie, bitte, wenn ich Ihnen erst heute verbindlichst danke für die gütige Auskunft über die Friedrichstatue im Senatssaal der Akademie der Künste und die Zusendung der photographischen Aufnahmen. Eine Grippe hatte mich am schreiben gehindert. Die Kosten der Aufnahmen sind aber unmittelbar an Ihren Photographen angewiesen worden.

Ich danke Ihnen ferner, dass Sie mir gütigerweise noch archivalische Unterlagen in Aussicht stellen. Ihre bisher mir gemachten Angaben Schadows sind höchst seltsam, und so lange ich nicht genauere Unterlagen habe, kann ich die Möglichkeit nicht aufgeben, dass wir es doch mit einer Arbeit des Gabriel Grupello zu tun hätten. Man darf diesen Bildhauer nicht beurteilen nach seinen Arbeiten im Alter für den Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, die er im Massenbetrieb mit Hilfe vieler Mitarbeiter ausgeführt hat (Statuen im Park zu Schwetzingen und die Pyramide auf dem Paradeplatz in Mannheim), sondern nach den früheren Arbeiten für die Familie Thurn und Taxis in Brüssel. Ich hoffe in den nächsten Tagen mich mit Herrn A. E. Brinckmann über die Berliner Statue unterhalten zu können und freue mich und danke Ihnen heute schon im Voraus, wenn es Ihre Zeit erlaubt, mich mit der Zusendung Ihrer archivalischen Notizen beehren zu wollen. Ich werde Ihnen dann ausführlich meine Einstellung zu der Arbeit mitteilen.

Mit verbindlichen Empfehlungen und wiederholtem Dank  
Ihr Ihnen stets ergebenster

Klapheck

# EINLADUNG

ZUR PRESSE-VORBEREITUNG DER

## REMBRANDT-AUSSTELLUNG

AM DONNERSTAG, DEM 20. UND FREITAG, DEM 21. FEBRUAR 1930  
VON 10-5 UHR  
IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN  
PARISER PLATZ 4

DER GENERAL-DIREKTOR  
DER STAATLICHEN MUSEEN  
WILHELM WAETZOLDT

DER PRÄSIDENT  
DER PREUSSISCHEN AKADEMIE  
DER KÜNSTE  
MAX LIEBERMANN

ES WIRD GEHETEN, VOR SONNENBELLEITUNG  
DER AUSSTELLUNG IN DEN TAGESZEITUNGEN ERSCHEINEN ZU LASSEN



Berlin, den 19. April 1934<sup>92</sup>

Herrn Oberinspektor Rief

Preuß. Akademie der Künste

Berlin W. 8

Postfach 4.

Sehr geehrter Herr Rief!

Ihre liebevollste Antwort und meine gütige telefonische Anfrage wegen der neuen Niederschreibung des Kassations bei der am 22. d. M. beginnenden fünfzigjährigen Jubelfeier für mich sehr gerne geschehen, Sie kann so überraschend für mich, daß ich bei dieser kurzen telefonischen Anfrage nicht imstande war, Ihnen, sehr geehrter Herr Rief, mein lebhaftest bedauern über diese mir in wissenschaftlicher Hinsicht so sehr bedeutsame Maßnahme anzudeuten.

Sie möge mir daher erlauben, mich heute noch persönlich mit der förmlichen Anfrage und der förmlichen Bitte an Sie zu wenden, wenn irgend wie möglich in nächster Gelegenheit zu gehen, ob nicht doch eine Möglichkeit bestehen würde, mich bei

der diesmaligen jüngstgekauften Stellung <sup>in</sup> besorgenden,  
sei es nun mit einer kleinen Zeit z. B. um vorübergehende  
Besuch oder um den Besuchen, bezw. in der neuen  
rentiert noch in der zweiten Klasse während der  
Gangabsperrstunden. Nach den bisherigen Erfolge-  
ungen noch zu den genannten Zeiten steht das  
ein ziemlich gutes Beispiel der jährlichen Ausstel-  
lung zu zeigen, und demnachsend noch  
eines der Absatz der Kataloge.

Nicht unbedeutend will ich noch lassen,  
dass ich mit Recht jetzt auf die jährigen ungenügenden  
wirtschaftlichen Resultate mit einem ausserordentlich  
geringen Absatz zurückzuführen werde.

Ich hoffe ganz, dass Sie, sehr dankbar  
für die Hilfe, die mir nicht erwidelt werden, wenn  
ich mit anderen, mich in dieser für mich so  
wichtigen Angelegenheit nochmals von Sie zu  
helfen, und dass Sie meinen Tatsachen, wie  
sich das zeigen, eine nochmal eine vollständige  
Berichtigung spenden werden.

Mit herzlichem Dank im Voraus für  
Ihre beiführenden Aussagen ich

in vorzüglicher Hochachtung

als Ihr ergebener

Maximilian Kroll

92  
Berlin, den 8. Oktober 1931.

Herrn Oberinspektor Rühl  
Präzipien Akademie der Künste  
Berlin W. 8.

Herrn gest. Herr Rühl!

Wie ich Ihnen und einer Zeitsungsbezug habe, wird  
die Hauptausstellung der Akademie diesen Sonn-  
abend eröffnet.

Ich erlaube mir daher die höfliche Anfrage, ob ich  
bei dieser Ausstellung werden befristet werden  
könnte, sei es eine für eine Zeit.

Ihre gefälligen Auszeichnung entgegen  
zeige ich mit bestem Dank im Voraus.

in vorzüglicher Verfassung

Kopier Kriegl



Berlin, den 20. Nov. 31. 99

23

Herrn Oberinspektor Rühl

Berlin Nr. 8  
Königsplatz 4

My 24

Sehr geehrter Herr Rühl!

Wie ich und meine Zeitschriftenverleger, namentlich, meist  
beabsichtigen, in den Räumlichkeiten der Akademie der Kunst-  
wissenschaften eine Ausstellung „Akademische Kunstwerke“  
zu veranstalten.

Ich erlaube mir hiermit die höfliche Anfrage, ob ich ge-  
eignet diese Ausstellung wieder von der Spitze aus für den  
Kulturbezirk bzw. Bürgerbezirk beaufsichtigen werden könnte.

Wollte diese Person wiederum nicht durch die Akademie erlangen  
werden, so werde ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir in An-  
betracht meiner früheren langjährigen Tätigkeit die Hilfe  
bereithalten würden, um die ich mich zuerst beabsichtige im den  
bestehenden Popen für die genannte Ausstellung werden  
können.

Ihre gütliche Entscheidung mit Entschiedenheit auszu-  
sprechen und für eine freundliche Rückmeldung im Voraus  
vielen Dank zu sagen ist

in vorzüglicher Hochachtung

Kopier Koidl

100  
Berlin N. W. 40, den 22. Febr. 32.  
Altenvorbis 122. 23.

Hochachtungsvoll

Herrn Professor Dr. K. O. Mühlhölzer  
Königliche Bibliothek der Preussischen  
Akademie der Künste

Berlin N. 8  
Friedrichsplatz 4

Hochachtungsvoll Herr Professor!

Wenn ich mir erlaube, mich heute mit  
diesen Zeilen an Sie, hochachtungsvoll Herr Professor, persönlich  
zu wenden, so geschieht es nur um Sie zu informieren, für mich  
sehr wichtigen Gründen, und bitte ich Sie, mir diesen  
Besuch nicht erlauben zu wollen.

Bei meiner letzten Befürwortung an der Kasse erkrankte  
auch die Akademie je eine fünfjährige und hundertjährige  
feier die Jubiläum Feierlichkeiten Künste.

Zu meinem größten Bedauern wurde ich bei diesen drei  
Jubiläen nicht mehr beauftragt, sondern ich mich je-  
weils selbstständig und freiwillig - wie es sich in den vorher-  
gehenden Jahren üblich war - an Herrn Oberbibliothekar Kell  
mit einer entsprechenden Aufgabe wenden und dabei im



Sündliche Berücksichtigung meiner Bitten noch be-  
sonders hat. Ich erlaube mir gleichzeitig bereit, den Forderungen  
den jagenden Kaufmannschaft Kaufmannschaft, und bei es-  
weiliger Bitten Berücksichtigung, z. B. wegen-der Kauf-  
mannschaft, was ebenfalls bei ausserordentlichen Umständen zu über-  
nehmen, wenn die Umstände infolge der ungewissen  
wissenschaftlichen Lage nicht ganziganden Kaufmannschaft  
beides nicht ist aber Sündliche Bitten. Ich bedauere dies nur  
imponiert, nicht nur und zukünftigen Umständen, dass dieser  
Anfall zwischen Kaufmannschaft ist für mich ein grosser,  
persönlicher Verlust - hat mein Mann sehr mir ein gewisses Ein-  
kommen - sondern auch in idealer Hinsicht, weil ich glaubte,  
in all' den Jahren den Forderungen nach meinem besten Können  
und mit allem Eifer zu haben. Lassen sehr mich  
erschauern die bezügliche Überwinden von Frau Bitt in  
mir die Hoffnung setzen, dass Zufriedenheit und die Hoff-  
nung werden zu haben.

Wie ich mir der Bitten und einer Zeitungs-  
notiz setzen habe, entsprechend die Bitten ab 19. März  
eine "Grosse - Umstellung".

Ich erlaube mir daher, an Sie, hochachtungsvoll Herr Professor,  
die folgende Anfrage zu richten, ob ich bei dieser Umstel-  
lung, die sehr sehr sehr grossen, abgeben Kauf-  
mannschaft haben Erfolg haben wird, werden berücksichtigt werden  
können.

Mit der vorstehenden Bitte, meine persönliche Bitten noch

Möglichkeit berücksichtigen zu wollen, erlaube ich

in vorzüglicher Gefährdung

Kopie Bitt

N. Nr. 442

Potsdam, den 28. Januar 1932  
Auguststr. 42 Gartenfeld

30. JAN. 1931

An den Herrn Präsidenten  
der Akademie der Künste  
Berlin W 8

Mit mein Brief vom 16. Juli 1931 beglückwünsche,  
daß ich den Herrn Präsidenten mit, daß ich meine  
Wohnungsgelände vom Harpzigbaum  
Potsdam beglücke.

Hauptling  
Josef H. H. H.  
Harpzigbaum

Ich verehere Sie Prof.

es geht mir sehr viel. Ich habe  
mich sehr viel bemüht, ob die Akademie  
oder in irgendeiner Weise werden soll.

• Ich möchte noch sagen:

- 1) Hauptmann
- 2) Stephan Georg
- 3) Anton Holz
- 4) Thomas Neumann
- 5) Ludwig Fuld.

oder auch die Akademie in einer  
Form werden soll. ? +

• Das ist. Gute. Ich habe es  
2/2 16. Ich habe es  
+ für die Akademie  
in der Akademie  
Ally

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# Preußische Akademie der Künste

**Band:**

**I /**

**283**

**- - Ende - -**